

**Schriftleitung:**  
Rathhausgasse Nr. 5  
(Gummers'ches Haus).  
Verlagshaus: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.  
Anzeigen werden nicht  
entgeltlich, sondern nach  
Verhältnissen berechnet.  
Ankündigungen  
sind die Verwaltung gegen  
Erstattung der billigen  
Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen  
Preisnachlass.  
Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
am Sonntag und Donnerstag  
morgens.  
Preis 15 Pfennig. Conto 886,900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
Rathhausgasse Nr. 5  
(Gummers'ches Haus).  
**Bezugsbedingungen:**  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . fl. 1.00  
Halbjährig . . . fl. 2.00  
Jahresbezug . . . fl. 4.00  
Für Adressat mit Zustellung in's  
Haus:  
Monatlich . . . fl. —.55  
Vierteljährig . . . fl. 1.50  
Halbjährig . . . fl. 3.—  
Jahresbezug . . . fl. 6.—  
Für's Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.  
Eingelieferte Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

**Nr. 80.** **St. 11, Donnerstag, 5. October 1899.** **24. Jahrgang.**

## An unsere Leser!

Anlässlich der Vierteljahrswende laden wir unsere Leser zur Erneuerung des Bezugsrechtes ein, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Wir leiten das neue Quartal mit dem überaus spannenden Romane

## Moderne Römer

aus der bewährten Feder Reinhold Ortmann's an, und glauben damit namentlich den Frauen in unserem Leserkreise eine willkommene Gabe zu bieten.

Die Schriftleitung und Verwaltung.

## Das Cabinet Clary.

Das neue Ministerium ist gebildet. Es besteht aus folgenden Männern:  
Graf Clary-Aldringen, Ackerbauminister und Vorsitzender des Ministerrathes;  
Graf Welfersheimb, Landesverteidigungsminister;  
Dr. H. v. Wittek, Eisenbahnminister;  
Dr. Ernst v. Koerber, Minister des Innern;  
Dr. Ed. H. v. Rindinger (bisher Oberlandesgerichtspräsident in Triest), Justizminister;  
Dr. Kasimir H. v. Chledowski, Minister für Galizien;  
Sectionschef Dr. Wilh. H. v. Hartel, Leiter des Unterrichtsministeriums;  
Sectionschef Dr. Franz Stibral, Leiter des Handelsministeriums;  
Sectionschef Dr. Severin H. v. Kniaziolucki (früher Kniaziolucki), Leiter des Finanzministeriums.  
Die erste That dieses Ministeriums wird bestimmtlich die Aufhebung der Sprachenverordnungen sein. Wir haben unseren Standpunkt in spontaner

## Herbstwehen.

Lange weiße Fäden, wie Gewebe von Riesen, hängen durch die Lüfte, schweben dahin und dorthin, wiegen sich im Winde, flattern gehässig auf und nieder, ziehen über Wälder, Wiesen, Stoppelfelder und Häuser. Woher? Wohin?  
„Altweibersommer“, sagen die Menschen.  
Es herbstet!  
Draußen im Walde hebt ein großes Sterben an. Die grünen Blätter der Laubbäume färben sich gelblich, dann goldgelb, dann braun . . . rascheln sie erzitternd an den Zweigen, noch halten sie sich, verzweifelt klammern sie sich mit dem Aufgebote ihrer letzten Kraft an dem Gezweige fest. Ein kräftiger Lusthauch fährt durch das Blättermeer. Die Wipfel der hohen Tannen und Fichten wiegen sich leise, ein Sprühregen von dünnen Nadeln fällt zu Boden und nun reißt er auch hier ein dürres Blättlein los, das langsam aus luftiger Höhe herniederfällt, dann dort . . . dann drüben von der Feinecke, dann da von der Birke, von den Erlen, von den Linden . . . gelbbraune Blätterleichen decken den Boden. Und der kräftige Lusthauch wird zum Wind, der die todtten Blätter vom Boden aufreißt, in die Höhe trägt, wo er sie zu einem wirbelnden Tanz verleitet. „Kiwii!“ sagt das Schwalbenmännchen zur Schwalbin. „Pade Deine Koffer, meine Liebste, es geht fort ins sonnige Italien, an die herrlichen Gestade des Mittelmeeres, zu den Denkmälern längstvergangerer Kunst, zu Palmen und immergrünen Oliven, wir wollen durch Lorbeerhaine fliegen und an reifen Orangen nippen.“

Uebereinstimmung mit der gesammten deutschbewussten Presse gegenüber dem neuen Cabinet klar entwickelt und wiederholen nur kurz, dass den Deutschen eine autoritative Gewähr für die Einleitung eines ernstlichen Systemwechsels geboten werden muss, wenn man von den deutschen Abgeordneten eine Mitwirkung an der Lösung der parlamentarischen Aufgaben wünscht.

In der „Ostdeutschen Rundschau“ legt Abg. Wolf die Voraussetzungen dar, welche in dieser Richtung die Deutschradicalen zur Ermöglichung der Delegationswahlen veranlassen könnten. Diese Ausführungen sind das maßgebende Wort, auf welches sowohl die Regierung, wie auch die Abgeordneten werden Bedacht nehmen müssen.

Abg. Wolf sagt:

„Was da zu thun ist? Wir geben einfach unsere Waffen nicht aus der Hand, bevor nicht die Erfüllung unserer allerwichtigsten Forderungen in einer Form garantiert wird, welche alles weitere Mißtrauen ausschließt. Diese Form ist aber dadurch nicht gegeben, dass vielleicht das Ministerium Clary uns feierliche Zusicherungen giebt: wir wollen ihm damit ebenso wenig nahetreten, als wir Lust und Ursache haben, ihm näherzutreten. Denn diese Zusicherungen wären in dem Augenblicke hinfällig, als man das Cabinet und das Parlament gleichzeitig hinwegräumt und für die lauernden Männer und den Paragraph 14 Platz macht. Diese Versicherungen müssten daher in der feierlicheren und verbindlicheren Form einer Thronrede gegeben werden und müssten sich auf folgende Punkte beziehen: 1. dass der Ausgleich mit Ungarn lediglich in der vom Parlamente acceptierten endgiltigen Form durchgeführt wird; 2. müsste die Verpflichtung ausgesprochen werden, den § 14 niemals mehr zur Umgehung oder Beseitigung verfassungs-

mäßiger Rechte zu missbrauchen, und 3. müsste die Regierungsvorlage eines Sprachengesetzes in Aussicht gestellt werden, in welchem in klarer, unzweideutiger Form die Anerkennung der deutschen Sprache als Staatssprache und die Sicherung des geschlossenen deutschen Sprachgebietes garantiert wird.“

Wir zweifeln nicht, dass auch die Deutsche Volkspartei sich auf diesen Standpunkt stellen wird, der, zur Beruhigung des Abg. v. Hohenburger sei es gesagt, keineswegs „starre Verneinung“ bedeutet. Die Deutschen sind schon so oft in ihrer Gutmuthigkeit hintergangen worden, sie haben eine fides punica kennen gelernt, die ihnen die größte Vorsicht zu einer heiligen nationalen Pflicht macht. Die Sorge für unser nationales Wohl muss endlich der deutschen Politik zur alleinigen Richtschnur dienen. Es ist eine für uns günstigere Lage geschaffen — nützen wir sie aus! Das Gezeter und die scheinbaren Wuthausbrüche der slavischen Presse sollen uns nicht irreführen; denn diese Presse tobt nicht über den äußerlichen Wandel der Dinge, sondern über das Fiasko, das die Slaven in der österreichischen Politik gemacht haben. Die Slaven haben ihre gänzliche Unfähigkeit, den Staatskarren im Geleise zu erhalten, glänzend bewiesen, andererseits hat es sich ebenso deutlich gezeigt, dass Oesterreich gegen die Deutschen weder regiert noch erhalten werden kann. Die slavischen Aspirationen im Heere und gegen das Heer mögen da auch sehr belehrend gewirkt haben, und so kann man, frei von jeglichem Optimismus, von einer Besserung der Zustände im deutschen Sinne sprechen.

Erhalten aber ist schwerer, denn erringen! Das müssen unsere Abgeordneten jederzeit bedenken, wollen sie sich nicht einer unverantwortlichen Pflichtverletzung schuldig machen. Jetzt erst werden sie den endgiltigen Beweis zu erbringen haben, ob die

„Lass uns hier bleiben“, zwischert die Schwalbin. Mir gefällt es in den deutschen Landen besser, als da unten im Süden! Sieh' nur, wie niedlich unser Nestchen ist, das wir da unten am Gesims gebaut. Das sollen wir verlassen?“

„Unsinn!“ zetert Herr Schwalbe. „Willst Du an der Scholle halten wie Gevatter Spatz? Kennst Du die deutschen Lande, wenn von den Bergen die dichten Nebelschwaden ins Thal ziehen und eifriger Nordost die schweren Regentropfen über das Brachfeld peitscht? Wo willst Du Futter finden, wenn die Bäume kahl geworden sind und eine sammt'ne Schneedecke sich über Flur und Wiesen breitet? Komm' nur, pack' Deine Kofferchen und Schachteln, liebe Frau, wir suchen den ewigen Frühling.“ Frau Schwalbe that, wie ihr geboten, dann flog sie noch einmal zu ihrem Nestchen, besah es von außen und innen, ob es den Winterstürmen wohl Stand halten werde, befestigte hier ein wenig nach, dann dort, bis der Gemahl zum Aufbruch mahnte. Schar um Schar sammelte sich draußen vor den Ortschaften, auf den Telegraphendrähten, auf den Firsten der Scheunen und auf hohen Bäumen, noch einen Blick auf das Heimatsdörfchen, ein leises Zwitschern und Piepsen, dann stiegen sie empor in die Lüfte und ziehen, den Reisemarschall voran, gegen Süden.

Hoch über ihnen schweben, in Keilform geordnet, klappernde Störche und stielzbeinige Kraniche, gleich ihnen auf der Flucht vor den herbstlichen Regenschauern und den Schneestürmen des Winters.

Ein einsamer Spatz hockt trübselig auf einem Schornstein und piepst ihnen nach: „Nomaden!“

Fremdlinge! Vaterlandslose! Eine kohl-schwarze Krähe krächzt auf dem Felde: „Nomaden! Fremdlinge! Vaterlandslose!“

Es herbstet!  
Durch die Farbenpracht des Herbstwaldes fällt ab und zu der goldene Strahl der Sonne und malt bunte, zitternde Ringlein auf den weichen Boden. Zwischen dem Gestein, das von den schroffen Felswänden oben ins Thal herabgebrockelt war, huscht eine Eidechse mit grüngoldig schimmerndem Leib. Ihre munteren Auglein blinzelnd empor zur glühenden Sonnenscheibe. Wie lange noch wirst Du mich wärmen?“ murmelt die Eidechse. „Ich bin gerüstet! Die kleine Felspalte dort drüben ist mit weichem Moos gepolstert, und wenn die kalten Herbstnebel ziehen, dann schlüpe ich in mein Quartier, rolle mich zusammen, schlafe und träume von der Wiederkehr des Frühlings. Wohl möchte ich mit Euch wandern, ihr Schwalben, Störche und Kraniche, in jene fernen Lande, wo ewiger Sonnenschein herniederleuchtet, aber gleich dem Sperling und der Krähe muss ich ausharren, bis die warme Frühlingsluft meine starren Glieder zu neuem Leben weckt. Ich hadere nicht mit dem Schicksal, das mir todtähnlichen Winterschlaf statt Winterlust gegeben, dort oben, wo die Sonnen kreisen, wird man wohl wissen, warum es so und nicht anders eingetheilt ist.“ So sprach die kluge Eidechse.

Ein alter Hase sagt zu seinen Jungen: „Meine lieben Kinder, gebt mir acht! Schon streifen der Jäger umher und wilde Hunde umflähen die Felder. Gebt acht! Ein Jäger ist nicht wie der andere, die eine trifft etwas, der andere nichts, der eine geht



deutsche Politik in Oesterreich einerseits ernst aufgefaßt zu werden verdient, andererseits ob Hoffnung auf den endlichen Sieg des österreichischen Deutschthums gehegt werden darf.

Erbringen sie diesen Beweis, dann werden unsere Abgeordneten die Freuden jenes heiligen Stolzes empfinden, der im Worte Volksvertreter liegen kann. Das deutsche Volk wird in den Männern, die so wacker erringen halfen, die so tüchtig zu erhalten wissen, den jubelnden Dank nicht versagen, den sie sich erwerben können. Also muthig voran!

## Politische Rundschau.

**Einigungsbestrebungen.** In Wien fanden Dienstag Parteiberathungen statt, an denen sich von der deutschen Volkspartei die Abgeordneten Kaiser, Dr. v. Hohenburger und Dr. Hofmann v. Wellenhof, von der deutschen Fortschrittspartei die Abg. Funke, Bergelt und Groß betheiligt haben. Es soll angeregt worden sein, beide Clubs in einen zu vereinigen. Nach der Vorgeschichte und der Haltung beider Parteien müssen wir die Möglichkeit einer Zusammenschweifung ebenso bezweifeln, wie deren Nützlichkeit. Schon in der deutschen Volkspartei haben sich aus den auseinandergehenden Tendenzen heterogener Elemente allerlei Schwierigkeiten ergeben. Diese würden ein Gesamtvorgehen auf nationaler Basis nur erschweren, wenn nun der Rahmen, der so weitaus einander liegende politische Gegner umspannen würde, noch erweitert würde. Ein neuer deutscher parlamentarischer Club, in dem die Radicals nicht das erste Wort sprechen, hätte weder Zukunft noch Bedeutung.

**Die tschechischen Gelehrten und die deutsche Sprache.** Die „Narodni Listy“ greifen kürzlich in einem längeren Artikel sehr heftig jene tschechischen Universitätsprofessoren und Docenten an, die ihre wissenschaftlichen Publicationen in — deutscher Sprache herausgeben. Diese Professoren — so schreibt das jungtschechische Blatt — versündigen sich an ihrer Universität und an ihrer Nation. Wenn schon namentlich die jungen tschechischen Juristen aus Utilitätsgründen ihre Werke auch in deutscher Sprache herausgeben wollen, so sollten sie ihre Arbeiten doch zuerst in tschechischer Sprache und dann erst als Uebersetzung in deutscher Sprache erscheinen lassen. Eine solche Concession könne aber nicht solchen Gelehrten und Professoren gemacht werden, die schon einen Namen haben. Ein solcher Professor dürfe sein Werk nur in tschechischer Sprache herausgeben, denn schon der Wert des Werkes werde ihm die Beachtung nichttschechischer Kreise erzwingen, so daß sich die Nothwendigkeit der Uebersetzung von selbst ergeben würde. Was aber sagen die „Nar. Listy“ dazu — so schreibt die „Bohemia“, — daß sich zwei tschechische Universitätsprofessoren Dr. Ladislaus Celakowsky und Dr. Woldrich so weit vergangen haben, daß sie an dem letzten deutschen Naturforschertage in München nicht

nur theilnahmen, sondern auch daselbst — deutsch sprachen. Derselbe Professor Woldrich, der als eine der Stützen des südböhmischen Tschechisierungsvereines gilt und der erst am 8. September als Delegierter dieses Tschechisierungsvereines beim Goutage in Strakonitz fungierte — auf dem deutschen Naturforschertage! Beweist diese Thatsache und das Geständnis der „Narodni Listy“, daß der tschechische Gelehrte, der sich in der Welt einen Namen machen will, Arbeiten in deutscher Sprache publicieren muß, nicht zur Genüge, wie sehr die tschechischen wissenschaftlichen Kreise auf die deutsche Wissenschaft angewiesen sind; beweisen diese Thatsachen nicht unzweifelhaft den Wert der deutschen Sprache für das Tschechenthum?

**Die „patriotischen“ Magyaren,** denen zuliebe wir immer recht tief in den Beutel greifen müssen, um sie bei recht angenehmer Stimmung zu erhalten, rüsten sich bereits zu einer neuerlichen Rundgebung ihres „Patriotismus“, die abermals eine Demüthigung der gemeinsamen Armee und aller wirklich loyal fühlenden Unterthanen der „Großmacht“ Oesterreich-Ungarn bedeutet. Die Achtundvierziger und Unabhängigkeitspartei hielt nämlich am Mittwoch abends ihre erste Conferenz nach den Sommerferien ab. Die Partei nahm aus Anlaß des Zusammentretens des Reichstages Stellung zu den demnächst auf die Tagesordnung gelangenden Fragen. Bezüglich der jüngst stattgefundenen Einweihung des Denkmals wurde beschlossen, die Angelegenheit zum Gegenstande einer Action zu machen. Präsident Franz Kossuth wurde damit beauftragt, die Angelegenheit vor der Tagesordnung im Zusammenhange mit den in dieser Angelegenheit an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petitionen zur Sprache zu bringen. Gelegentlich der Verhandlung der diesbezüglichen Petitionen sollen sämtliche Mitglieder der Partei das Wort ergreifen. Hierauf wurde bezüglich der am 6. October in Arab für die gefallenen Rebellen abzuhaltenden Trauerfeier beschlossen, im Abgeordnetenhaus einen Antrag einzubringen, der dahingeht, das Haus möge unter der Führung seines Präsidenten eine Deputation nach Arab entsenden, um daselbst einen Kranz niederzulegen.

**Nichtbestätigung der „Wartburg“:** Am 24. September l. J. wurde der Verband alter Burschenschaftler „Wartburg“ behördlich aufgelöst, wegen angeblicher Ueberschreitung des satzungsmäßigen Wirkungskreises. Sofort nach der Auflösung wurden die Sitzungen eines neuen Verbandes unter dem Namen „Wartburg“, Verband alter Burschenschaftler, eingeleitet. Dieser Tage kamen nun diese Sitzungen zurück mit der Entscheidung, daß der neue Verein nicht bewilligt sei. Obzwar der Punkt 2 der Satzungen lautet: „Zweck des Vereines ist die Pflege der Geselligkeit und Unterhaltung seiner Mitglieder, die Pflege freundschaftlichen Verkehrs unter denselben, die Besprechung von Fragen des studentischen Lebens an den Hochschulen und insbesondere des studentischen Verbindungswezens, namentlich an den österreichischen Hochschulen, sowie Stellungnahme zu politischen Fragen“ — und obwohl es weiter ausdrücklich heißt: „Die Erörterung politischer Fragen

ist ausgeschlossen,“ — trotz dieses klaren Wortlautes der Satzungen wurde die Bildung des neuen Vereines unterjagt, mit der Begründung, daß sich der Verein als ein politischer darstelle und den Anforderungen des 2. Abschnittes des Gesetzes vom 15. November 1867 nicht entsprechend eingerichtet erscheine. Die Thätigkeit des aufgelösten Vereines führt der „Verband alter Herren ostmärkischer Burschenschaftler“ bis auf weiteres fort.

## Aus Stadt und Land.

**Bismarckpläze.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Geehrter Herr Schriftleiter! „In der letzten Nummer der „D. W.“ findet sich unter der Spitzmarke „Eret das Andenken Bismarcks“ eine Aufforderung an die deutschen Städte der Ostmark, sich doch bald mit einer Bismarckstraße, einem Bismarckpläze zu schmücken. Das Erscheinen dieser Notiz im hiesigen Blatte läßt doch — bei dem Umstande, daß Cilli bis heute zufälligerweise noch keinen Bismarckplaz besitzt, — keinen Zweifel daran übrig, daß das sonst vorzügliche und sehr angebrachte Entre filot vor allem dem Cillier Gemeinderath an's Herz legen sollte, seine völkische Pflicht zu erfüllen. Nun, das möchte ich denn doch für vollkommen überflüssig erachten. Die verhältnismäßig kurze Reihe der dort angeführten Städte — darunter Marburg und Pettau — scheint mir allerdings ein Beleg dafür zu sein, daß manche sonst vielleicht ganz gut deutsche Kreise hierzulande heute einfach noch nicht wissen, was Bismarck für uns Deutsche bedeutet, und daher gerne geneigt sind, die Benennung einer Straße mit dem Namen des größten Deutschen für eine Demonstration der bekannten „jungen Leute“ zu halten. Bei Cilli trifft das aber doch keineswegs zu. Cilli wäre nicht würdig, Cilli zu sein, wenn wir deutschen Cillier einen Augenblick daran zweifeln müßten, daß unsere radicalnationale Gemeindevertretung anstehen werde, bei der aller nächsten Gelegenheit den Namen unseres unsterblichen Kanzlers und noch mehr unserer Stadt selbst diese sinnige Ehrung zu erweisen. Noch einmal sei's gesagt: Die gute Absicht des Verfassers der vorerwähnten Zeilen in Ehren, aber unsere stammdeutsche Gemeindevertretung kann doch wohl billigerweise solch' verflachter Nadelstiche ganz und gar entzagen. Mit deutschem Gruß Ein deutscher Cillier. Cilli, 3. October 1899.“

**Cillier Gemeinderath.** Am Freitag den 6. d. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschussung statt mit folgender Tagesordnung: Nach Mittheilung der Einläufe Bericht der Rechtssection über eine Eingabe des Vereines der Hausbesitzer für Marburg und Umgebung in Angelegenheit der Landesumlagen und Ausscheidung der Städte mit eigenem Statute aus dem Bezirke. Berichte der Finanzsection über eine Eingabe des Hilfsausschusses in Grassitz um Unterstützung für die Opfer der Schreckensnacht vom 20. August 1899, eine Zuschrift der Sparcasse der

## Der Bürgermeister von Zwölzhausen.

Die wohlgerathene Frau Magdalena Geigerin, Bürgermeisterin in Zwölzhausen und Großbäuerin auf dem Brodenhofe, war gerade beim Butterschlagen. Sie hielt den Rührkübel zwischen den Füßen und führte den Nährer mit kräftiger Hand auf und nieder. Drinnen im Kübel brodelte es und zischte, „pampfte und schnalzte, als ob tausend Teufel hineingebannt wären. — Rund herum standen wie die Orgelpfeifen nacheinander hinauf die bürgermeisterlichen Sprößlinge, die Vene und die Hanne, die Moidl und der Sepp, der Toni und der Nag, und alle waren bemüht, den süßen Rahm, der unter dem Deckel herauslief, mit der Zunge zu erschöpfen. Da stürzte plötzlich der Vater zur Thür herein. Er leuchte und pastete.

„Du, Alte“, schrie er, „hast schon gehört? Uebermorgen kommt ein großer Herr vom Hofe, ein Minister, um unsere Bachregulierung zu visitieren. Alte, da heißt es, einen Mann stellen! . . . Geh' nur gleich in die Kammer und such' mir die schwarzseidenen Hosen, die weißen Strümpfe und die Schnallschuhe; aber blank gewischt müssen sie sein! . . . Weißt, dem Herrn machen wir eine noble Klause . . . Die Predigt halt' natürlich ich, der Schulmeister wird sie auflesen . . . Wenn dann ein paar Tausender für die Gemeinde herauskommen und ein Abelsbrief oder so ein goldener Verdiensthälter für uns, da werden die Zuschauer Augen machen! Also spüte Dich und mach' mir keine Schand'! . . . Ich muß fort, die Pöller und die

auf die Jagd, um zu jagen, der andere anscheinend nur darum, um fortwährend zu essen. An Sonntagen ist's weniger gefährlich für uns, als für die Treiber. Es gibt aber auch Jäger, die an Sonntagen Hasen treffen. Ihr müßt unterscheiden lernen, denn, wie gesagt, ein Jäger ist nicht wie der andere, aber ein Hund bleibt immer ein Hund. Auch an Sonntagen.“

Aber auch drinnen in den Wohnungen der Menschen sieht und hört man den Herbst. Die lieben Kleinen, die sich bisher gleich der Eidechse im warmen Sonnenschein getummelt, greifen nach ihren Büchern und Schreibstiften, ordnen sie im Ränzlein und eilen damit zur Schule. „Seid anständig und brav“, sagt der Vater, „lernt fleißig, denn Wissen ist Macht und was der Mensch weiß, das kann niemand nehmen. Geld und Gut kann man verlieren . . .“

„O, manchmal kann man auch den Verstand verlieren“, sagt die Mutter.

„Besonders leicht Ihr Frauen“, erwiderte der Mann. „Wenn man zum Beispiel nicht einsehen will, daß jedes Jahr ein neues Herbstkleid nöthig ist, dann verliert Ihr den Verstand!“

„Sei so gut, es sind noch Schindeln auf dem Dach“, entgegnet die Frau mit einem Seitenblick auf die anwesenden Kinder. „Sie müssen nicht alles wissen. Des Lebens Ernst muß nicht so früh herantreten an sie, laß ihnen die goldene Jugendzeit, sie werden früh genug erfahren, was Kummer und was Sorge . . .“ Die Mutter streicht mit weicher Hand über die Köpfe ihrer Kinder, küßt die frischen

Wangen, die sich ihr zum Abschied dardieren, und meint dann: „Macht mir keine Tintenflecke in die Schürzen und in die Wäsche, die bringt man schwer wieder heraus. Und Du, Karl, wälze Dich nicht auf einem Sandhaufen und prügeln Dich nicht mit Kameraden herum.“

„Laß ihnen doch die goldene Jugend“, sagt lächelnd der Vater, „wie schnell ist die Zeit da, in der man sich nicht mehr auf Sandhaufen wälzen und jene Kameraden nicht mehr ohrfeigen kann, die man so gerne ohrfeigen möchte. Laß ihnen dieses Vorrecht der Jugend.“

Ein altes Mütterchen packt einen Koffer. Ein langer, aufgeschaffener Bursche steht neben ihr. Eine blaue Militärkappe bedeckt sein Haupt.

„Sei brav“, ermahnt die Mutter. „Bedenk, Du trägst von nun an des Kaisers Rock. Ein Ehrenkleid ist's, nicht besser zwar als des Bürgers Rock, aber auf der Uniform sieht man die Schmutzstellen viel leichter. Hüte Dich vor Mädchen, Wein und Karten, sie bringen Zank und Streit. Ich will nicht sagen, daß Du nicht lieben und trinken und nicht spielen sollst, aber Maß halten in allen Dingen. Und nun leb' wohl, mein Kind, und vergiß nicht, daß Du eine Mutter hast, die Dein bester Kamerad ist, die mit Dir lachen und mit Dir weinen wird!“

Und der Recrut läßt die weissen Hände, die blaffen Lippen seiner Mutter, faßt das Kofferchen, wischt sich eine Thräne aus dem Auge und zieht davon.

Es herbstet!



Stadtgemeinde Cilli in Angelegenheit der zugewendeten Gebärungsüberschüsse, eine Eingabe der verehelichten Sicherheitswachmänner um Gewährung von Brennmaterial und ein Subventionsgesuch des Cillier Fremdenverkehrs-Comité. Berichte der Gewerbeinspection über eine Eingabe des Alois Friar um Verleihung einer Pfandleihanstalts-Concession und eine Eingabe des Anton Altziebler um Verleihung einer Gastgewerbe-Concession. Bericht des Friedhofcomité über eine Eingabe des Cillier Musikvereines um Ermäßigung der Begräbniskosten nach Franz Pollak. Bericht des Theatercomité über den Theatervertrag mit dem Director Augustin Knirsch und die Beleuchtungsänderung im Stadttheater. Bericht des Verwaltungsausschusses des k. k. städtischen Schlachthauses über Neuanschaffungen und Personaländerung. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

**Traunung.** Montag mittags um 12 Uhr fand in der Herz-Jesu-Kirche zu Graz die Trauung des Herrn Rudolf Tschek, Gerichtsadjuncten in Pettau, Eolnes des Oberlandesgerichtsrathes i. R. Herrn Alois Tschek und der Frau Maria Tschek, geb. Stejschnegg, mit Fräulein Johanna Edlen von Petter, Tochter der Generalwitwe Frau Maria Wlen v. Petter, geb. Raf, statt. Beistände waren die Herren Albert Stiger, Bürgermeister in Windisch-Feistritz, und Dr. Amand Raf, praktischer Arzt in Marburg.

**Todesfall.** In Völkermarkt ist Montag nachmittag Herr Landesgerichtsrath Victor Pramberger, ein Bruder der Frau Hoteliersgattin Henriette Mathes, im 48. Lebensjahre gestorben.

**Cillier Radfahrer-Verein.** Sonntag den 1. October konnte der C. R. V. erst sein schon für den 3. September ausgeschriebenes Fug-Wettfahren abhalten, welches zwar diesmal auch nicht von Wetter ganz begünstigt war, aber doch zur größten Zufriedenheit ausgefallen ist. Um 2 Uhr nachmittag versammelten sich die Radfahrer im Café Mercur, woselbst die Abfahrt zum Start erfolgte. Die einzelnen Rennen, unter der strengen Leitung des Wettfahrausschusses, klappten genau. Das Ergebnis der einzelnen Rennen ist folgendes: Im Zeitfahren Herr Schulligg Erster, Herr Prettnner um eine Handbreite Zweiter (heißer Endkampf), Herr Rindl Dritter. Bei diesem Rennen wäre Herr Prettnner sicher Erster gewesen, wenn er nicht vom Landem (Schrittmacher) im Endspurt gehindert worden wäre. Im Distanzfahren, wobei nur Ehemänner starten durften, sicherte sich Herr Korber den ersten Platz, wobei man genau ersehen konnte, daß er beim letzten Meisterschaftsfahren sicher ein ernstes Wort mitgesprochen hätte, wenn sein Rad vollkommen intact gewesen wäre. Wir rathen ihm daher, er möge die Hoffnung nicht aufgeben, es wird schon werden! Herr Prettnner war hier abermals guter Zweiter, Herr Dr. Eugen Negri Dritter. Wacker! Beim Langsamfahren, welches höchst interessant war, erzielte auch der Altmeister Poppe am Start, aber diesmal versagte er gänzlich, er hatte höchstwahrscheinlich seinen Glückselig nicht bei sich, denn er

blieb zu unserer Ueberraschung unplatziert; es wunderte uns andererseits nicht allzu sehr, denn man kann kaum annehmen, daß der Schnellste unter den Geschwindigsten auf einmal so langsam wird, und deshalb hoffen wir auch, daß er sich wieder dem Schnellfahren widmen wird. Das Ergebnis im Langsamfahren ist daher: Herr Fille, welcher übrigens auch über eine gute Stimme verfügt, Erster, Herr Prettnner Zweiter, Herr Urch Dritter. Dieses Fahren, welches viel Humor und Gemüthlichkeit u. u. hineinbrachte, nahm die längste Zeit in Anspruch, nachdem infolge der zahlreichen Rennungen in 2 Vorläufen gestartet werden mußte, und sich dann zum drittenmal im Entscheidungslauf die Besten nochmals dem Starter stellten. Nun kommt das Trostfahren, bei welchem Herr Poppe, nachdem er sich früher entsprechend gestärkt hatte, als Erster über das Band faßt, Herr Lednig ist guter Zweiter, Herr Slabinegg Dritter, von welchem wir uns noch übrigens viel versprechen, leider hat er zu wenig Renntechnik. Nach diesem so überaus gelungenen Rennen versammelten sich die Radfahrer im Garten und dann im Salon, wobei sämtliche Preise, welche nur in genießbaren Sachen bestanden, bei fröhlicher Laune und größter Gemüthlichkeit ihrem Zwecke zugeführt wurden. Der Obmann, Herr Costa-Kuhn begrüßte die große Schar der Anwesenden mit markigen Worten und nahm unter großer Heiterkeit die Preisvertheilung vor. Herr Arlt feierte in launiger Rede die zahlreich erschienenen Damen, welche die Feier durch ihre Anwesenheit bedeutend verschönerten. Herr Prettnner gedachte in herzlicher Rede der hohen Verdienste des tüchtigen und pflichteifrigen Fahrwartes Herrn Hans Rischner, besorgte aber unter Einem die Geschäfte des Ausschneidens, indem er die genießbaren Preise als Küchenchef mundgerecht machte. Die Hospizkneipe mit ihren fröhlichen Liedern leitete in strammster Weise der Fahrwart Rischner. Derselbe ermahnte die Mitglieder, sich auch an den Vereinsabenden stets recht zahlreich einzufinden und so das Vereinsinteresse auch im Winter zu fördern. So werde der Radfahrerverein fest im Innern, stark nach Außen als Vorbild aller deutschen Vereine Cilli's dastehen. „Nicht nur auf Vereinspartien und bei den Rennen, sondern auch jetzt im Winter, wo das Stahlrößlein ruht, wollen wir treulich zusammenhalten, uns zu sportlichen Besprechungen zusammenfinden und deutsche Geselligkeit pflegen!“ Lebhaftes Heilrufen lohnte die wackeren Worte.

**Das Benefic-Concert** zum Vortheile der Cillier Musikvereinskappe, welches am Samstag den 7. October im Hotel Terschel stattfindet, wird das nachfolgende hochinteressante Programm zur Abwicklung bringen: I. Abtheilung (fremde Compositionen): 1. Ouverture zur Oper „Mignon“ von Thomas; 2. „Danza Esotica“ von Mascagni; 3. „Concerti“ (Herr Concertmeister Greger) von Wieniawski; 4. Souvenir „Roi de Lahore“ von Massenet. II. Abtheilung (deutsche Meister): 5. „Einzug der Gäste auf die Wartburg“ von Richard Wagner; 6. „Nordseebilder“, Walzer von Strauß; 7. Scene

und Arie aus der Oper „Freischütz“ von Carl M. Weber; 8. „Neue Lohengrin-Fantasie“ von Hamm III. Abtheilung (lustige Weisen): 9. „Cillier Mad'n“ Walzer (neu) von Mitefsch; 10. „Stellbichein“, Polpourri v. Komzat; 11. „Chor der Dervische“, Orientalische Scene von Schebel; 12. „Musikalischer Zapfenstreich“ von Jahrbach. Die glänzenden Erfolge der letzten Concerte verbürgen uns einen schönen Abend, der sicherlich des zahlreichsten Besuches würdig sein wird. Das Publikum wird hiebei Gelegenheit haben, die glänzende Technik des neuen Concertmeisters Herrn Greger kennen zu lernen.

**Feldzeugmeister Succovaty.** In Grazer Officierskreisen verlautet, daß der Rücktritt des Commandierenden J. M. Succovaty unmittelbar bevorstehe. Herr Succovaty ist nicht etwa, wie man vermuthen möchte, ein Opfer der neuen politischen Constellation, sondern ein Opfer der Kaisermanöver in Kärnten.

**Pervakensorgen.** Unsere Mittheilungen über die hiesigen slovenischen Geldinstitute haben allgemeines Aufsehen erregt und, wie wohl zu erwarten stand, den gutmüthigen § 19 in seiner ganzen Herrlichkeit wachgerufen, zumal sich damit auch „berichtigen“ läßt, daß es Sonntag geregnet hat. So schreibt man uns: „In der Nr. 77 der „Deutschen Wacht“ vom 24. September l. J. ist im Artikel, überschrieben mit „Pervakensorgen“, nachstehender, sich auf die südsteirischen Sparcasse beziehende Absatz enthalten: „So verlockend es ist, Betrachtungen anzustellen, wollen wir weitere Ausführungen doch auf eine gelegener Zeit verschieben, da wir heute auch gleich einige Worte über die sogenannte „Südsteirische Sparcasse“ sagen müssen. Es ist doch nur ein öffentliches Geheimnis, daß auch bei diesem Institute etwas „nicht klappt“, wir wollen allerdings nicht sofort von „großartigen Betrügereien“ à la Decko schreiben, aber registrieren müssen wir die vorläufig erwiesene Thatsache doch, daß dort Unordnung herrscht und die Regierung Untersuchung angeordnet hat. Das Ergebnis wird der Öffentlichkeit hoffentlich wohl nicht vorenthalten bleiben.“ Es ist nun nicht wahr, daß bei der südsteirischen Sparcasse etwas nicht klappt, daß Unordnung herrscht, oder daß behördliche Untersuchungen angeordnet wurden — wahr ist nur, daß der landesfürstliche Commissär, der k. k. Statthalterreirath Graf Attems, lediglich die ihm obliegende periodische Revision bei der südsteirischen Sparcasse vorgenommen, wie er solche auch bei der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli zur selben Zeit vorgenommen und wie solche gemäß den Bestimmungen des Sparcasse-Regulativs bei allen Sparcassen vorgenommen werden müssen. Von irgendwelchen „großartigen Betrügereien“ wurde jedoch bei dieser Revision gar keine Spur entdeckt. Vollständig aus der Luft gegriffen ist endlich die Behauptung, daß die Directoren der hiesigen slovenischen Geldinstitute, insbesondere der südsteirischen Sparcasse in Cilli, sich für ihre Thätigkeit als Ausschussmitglieder per Kopf mit 200 fl. pro anno bezahlen lassen; denn seit dem Bestande der südsteirischen Sparcasse hat

niemals anzuschaffen... ein Bürgermeister hat keine Ruhe!“

Die Leute schauten ihm lachend nach, als er in härmlicher Eile die Dorfstraße hinaufhumpelte. — Die Figur des Bürgermeisters, vulgo Pagen-Kaspar, war auch gar zu drollig, als daß man nicht hätte lachen sollen. Klein war er und unterlegt, mit dicken Elefantensfüßen. Die dicken Füße trugen einen mächtigen Wanst, so groß wie ein kleines Fürstenthum. Ueber dem Hals strahlte ein jähmobrotheloses Vollmondgesicht. Besonders ausgeprägt war ein Theil dieses Gesichtes — die Nase. — Wenn der Kaspar in einen gewöhnlichen Spiegel schaute, konnte er von seinem Gesichte nichts erblicken als das Vorgebirge: zuhinterst hochroth, dann nach und nach heraus violett, blau und zuletzt grasgrün. Wenn der Kaspar einmal Zeit fand, seinen Jüngsten, den Natz, auf die Knie zu nehmen, so sah der Kleine mit seinen pagenen Händen gleich nach den Vaters Nase und blieb die längste Zeit nachschauend, wenn er mit diesem Instrumente spielen konnte.

Der Bürgermeister konnte nicht helfen, daß er bei der Nasenabtheilung so schlecht zugekommen — aber die bösen Zungen sind doch überall daheim! —

„Aber na!“ ereiferte sich die Hachel-Nanne, „daß der Kaspar die Veker auf der Sunnseit hat, weiß man eh!; seitdem er aber Bürgermeister ist, hat's kein Gesicht mehr!“

Der Wirt hat ihm schon den ganzen Regenbogen an der Nase hinauf gestiftet!“

Das ist wahr, Durst gelitten hat der Kaspar nicht, und wenn man als Bürgermeister kämpfen, sorgen und herumlaufen muß, ist einem ein Glasl mitunter nicht zu bereuen.

Die Hachel-Nanne ist aber auch das loseste Maul der ganzen Gemeinde.

Heute nahm sich der Kaspar nicht Zeit, seinem Nachbar, dem Gastwirt, einen Besuch abzustatten. Er mußte überall gegenwärtig sein, alles anschaffen und ordnen auf den feierlichen Empfang des Ministers. Am öftesten finden wir ihn drunten beim Schulmeister; es gilt, unter dem Schweiß seines Angesichts eine lange Rede einzustudieren.

Endlich rückte der bedeutungsvolle Tag heran. Die Thurmuhr hatte schon bald geschlagen, um drei Uhr sollte der Minister anfahren. Droben hinter der Kirche stieg blauer Rauch auf; daneben liefen Burschen mit weißen Schürzen herum; die Pöller waren geladen.

Auf allen Dächern wehten die Fahnen und flatterten lustig im Winde. Eine Menge Volkes hatte sich vor dem Wirtshause gesammelt, zwei weißgekleidete Mädchen mit Blumensträußchen waren auch da... Der Bürgermeister hingegen und der ganze Ausschuss saß drinnen in der Zechstube. Heute mußte ein welscher Tropfen her, ein feuriger! Dem armen Kaspar zappelte das Herz im Leibe, und Muth trinken war nothwendig, wenn es gut ausfallen sollte.

Da ertönten Pöllerschüsse, und weit in den Bergen herum brauste und rollte das Echo nach.

Nun wurde es lebendig. Die Thür des Wirtshauses gieng auf, heraus traten gemessenen Schrittes die Gemeindeväter, in der Mitte der Bürgermeister, glühend wie die Morgenröthe. Aber was hat denn heute das Bürgermeisterle? Der Gang ist nicht sicher, die Knie schellen fortwährend nach außen, der Kopf wackelt hin und her; bald stößt er rechts an den ersten Rath, bald links an den zweiten. Aber lächerlich, die paar Gläschen haben ja nichts zu bedeuten! Das reißt einen Bürgermeister nicht um! —

Da steht nun der Pagen-Kaspar in voller Würde; zu beiden Seiten ist der Gemeinderath postiert, hinter dem Kaspar der Schulmeister mit einem langen Zettel.

Wieder trachen zwei Pöller, man hört Pferdegetrappel. Drei glänzende Kutschen fahren auf. — Seine Excellenz springt aus dem Wagen; die Mädchen überreichen feierlich ihre Blumen.

„Aufgepaßt, jetzt geh's los! Zuerst Verbeugung!“ flüsterte der Schulmeister.

„Aufgepaßt, jetzt geh's los! Zuerst Verbeugung!“ replicierte mit lauter Stimme der Bürgermeister. Der Minister lächelte, der Schulmeister wurde krebsroth, der Ausschuss blickte verlegen zu Boden.

„Du, das kann heute eine Dummheit abgeben!“ meinte der Racht-Sepp und zupfte dabei den ersten Rath.

Der Schulmeister flüsterte wieder ganz leise: „Eure Excellenz, hochverehrter Herr Minister!“

Der Bürgermeister räusperte sich und stammelte



kein Directionsmitglied für seine Thätigkeit als Ausschussmitglied auch nur einen Kreuzer Entlohnung erhalten. Südslovenische Sparcasse in Cilli, am 26. September 1899. Jos. Brečko, Dr. Joan Dželo. Hierzu erklären wir unter Ehrenwort, daß wir unsere Mittheilungen von einem Mitgliede der hiesigen slovenischen Partei erhalten haben, welches Achtung genießt, so daß wir an der Richtigkeit der Mittheilungen nicht zweifeln können und dieselben vollinhaltlich aufrechterhalten.

An die Herren Dr. Sernec, Dr. Pettschko, Dr. Graschewek, Dr. Bretschko, Petitschek und Dr. Brentschitsch. Ihre Zuschrift vom 29. September haben erhalten, werden jedoch dieselbe in der „Deutschen Wacht“ nicht zum Abdruck bringen. Die Gründe können Sie nach eifrigem Studium des Ihnen hoffentlich nicht unbekannten Pressgesetzes erfassen.

Der katholische Frauenverein, dessen Ueberflüssigkeit und Gefährlichkeit wir schon erläutert haben, ist nun thatsächlich in Gründung begriffen. Die eigentlichen Macherinnen desselben sind zwei slovenische Frauen. Diese treten nun scheinbar in den Hintergrund, um die eigentlichen slovenisch-nationalen Ziele des neuen Vereines im Geheimen zu verfolgen. Wir warnen alle deutsche Frauen Cilli's eindringlichst und ernstlich vor diesem Vereine. Ihre bewährte deutsche Gesinnung wird von den slovenischen Macherinnen im künstlich heraufbeschworenen Widerstreite zwischen religiösem Bedürfnisse und dem Volksbewußtsein eine harte Probe zu bestehen haben, welcher unsere Frauen aus dem Wege gehen mögen. Das Bedürfnis, seinen Geist zu Gott zu erheben, verzichtet auf profanierende Vereinsgründungen, welche viel eher geeignet sind, den hehren Zweck zu zunichte zu machen, da ja der katholische Frauenverein seine slovenischerseits ins Auge gefaßt, aber streng geheim gehaltenen Aufgaben auf einem ganz anderen Gebiete suchen wird, als auf religiösem. Die nationale Bedrängnis des deutschen Volkes ist zu groß, die Zeit zu ernst, als daß in einem Vereine Vertreter beider Nationalitäten erispriesslich und — vorbehaltlos gemeinsam wirken könnten. Das Tischtuch ist zerschnitten!

Die Windischen wollen deutsch lernen. Seitdem in Cilli für die Schuljugend der Umgebung zwei rein slovenische Volksschulen bestehen, hat das Bestreben der vernünftigen slovenischen Eltern, ihre Kinder in die städtische, deutsche Schule zu schicken, nie abgenommen, so sehr auch dagegen von den gewissenlosen windischen Geschäftspositivern gehetzt worden ist. Während sich in den Vorjahren durchschnittlich 60—70 Schulkinder aus den slovenischen Sprachsprengeln um die Aufnahme in die deutschen Stadtschulen bewarben, meldeten sich heuer 180 solche Kinder, welche selbstverständlich nur zum kleinen Theile aufgenommen werden konnten. Die Hege der windischen Macher gegen die deutsche Sprachkenntnis, welche ihnen die Existenz verschafft hat, ist eben weniger einflussreich, als die vernünftige Erkenntnis, daß nur der Besuch guter deutscher Schulen der windischen Schuljugend den Weg zu besseren Stellungen frei macht. Die win-

nach: „Gute Pestilenz, hochwürdiger Herr Tor-nister!“

Da wurde der Herr ganz mindelweiß; mit einem furchtbaren Blicke maß er den Redner; dieser getraute sich nicht aufzuschauen.

Der Schulmeister lispelte: „Die Gemeinde Zwölzhausen weiß die edle Fürsorge und die Gemeinde Zwölzhausen“, rief er, „weiß die edle Vieh-seuche und Niederträchtigkeit einer hohen Regierung zu schätzen!“ Zugleich machte er eine Verbeugung, aber die Verbeugung wurde zu tief; der Kopf war auch so schwer, der Bürgermeister verlor das Gleichgewicht und lag zu Füßen des Ministers. Da gab es nun einen Lärm und ein Durcheinander. Die Leute im Hintergrund meinten, es werde schon das „Hoch“ ausgebracht, und schrien aus voller Kehle: „Hoch! Hoch! Hoch!“ Droben auf dem Hügel bligte es auf, einmal, zweimal, jetzt fünf-, sechsmal hintereinander, und die Böller verkündeten mit Donnerstimme das große Ereignis. — —

So ist es dem Paken-Kaspar beim Minister-Empfang ergangen. Nach wenigen Tagen erschien vom Kreisamt ein großer versiegelter Brief. Was drinnen gestanden, darf der Michel nicht sagen, aber Adelsbrief ist keiner gewachsen.

Nach vier Wochen hatte der Kaspar sein schweres Amt niedergelegt und hat sich auf den Pakenhof zurückgezogen. Die Minister aber hat er sein Lebtag nicht mehr leiden mögen. „Mit großen Herren“, hat er gemeint, „ist nicht gut Kirichen essen.“

bischen Hezer, welche ihren Kindern eine gründliche deutsche Erziehung zutheil werden lassen, wollen aber, daß die Kinder aus dem Volke nicht deutsch lernen, damit die Concurrenz um die mit Slovenen zu besetzenden Stellen nicht zu groß werde.

Die Hege gegen die Cillier Sicherheitswache wird bekanntlich von den Machern der hiesigen windischen Hegpolitik geleitet. Allerlei Zeugenaussagen in den Processen, die sich nach dem Tschechen-einfalle eingestellt haben, beweisen es deutlich, daß in den unteren Volksschichten der windischen Bevölkerung für jene Recepte Propaganda gemacht wird, die in den Kundgebungen untersteirischer Landgemeinden gegen die Cillier Sicherheitswache zutage getreten sind. Auf diese Recepte ist eine Bemerkung zurückzuführen, wegen welcher eine gewisse Franziska Snoj am Dienstag vom Strafrichter des Bezirksgerichtes zu einer dreitägigen Arreststrafe verurtheilt wurde. Die Genannte hat als Zeugin in einer Rechtsache, welche nun die Staatsanwaltschaft beschäftigt, dem Wachmann Urch vorgeworfen, daß er es mit jenen hielte, welche Steine auf die Tschechen geworfen hätten. Die Franziska Snoj sammt ihren Genossinnen, wie Lottschitsch u. c., werden sich bei den Herren Doctoren, die ihnen so gute Rathschläge erteilt haben, gewiß bestens bedanken. Die löbliche Staatsanwaltschaft könnte aber vielleicht auch da die Fäden des in der letzten Nummer beleuchteten Complots gegen die Sicherheit der Stadt Cilli — suchen.

Im Laibacher Gemeinderathe ist es am Dienstag recht lustig zugegangen. Zum Eingeleite wurde der Berichtstatter des clericalen „Slovenec“ wegen Verunglimpfung der Gemeindevertretung aus dem Saale gewiesen. „Wie er sich räuspert und wie er spuckt, das hat er ihm glücklich abgeguckt“ — Herr Gribar nämlich dem Dr. Lueger, der die „Neue Freie“ aus dem Wiener Gemeinderathsaale hinauswies. Die Herren in Laibach vertragen sich sonst recht gut — „Slovenec“ sucht sich dabei, einer ganz neuen slovenisch-clericalen Regung folgend, an die Deutschen anzubiedern. Wir glauben nicht und danken! Nach der heiteren Einleitung kam eine traurige Geschichte. Die weltbewegende Kundgebung mit Entrüstung über die Cillier Vorgänge und Sympathie für den Prager Böbelmeister wurde von der politischen Behörde — sistiert. Der „Genius der slovenischen Menschheit“ verhüllte trauernd sein Haupt. Die Mittheilung, daß die Regierung es gewagt hat, den Laibacher Gemeinderath in seine Amtssphäre zu verweisen, rief nämlich „Erregung“ hervor. Vermuthlich aus Rache wurde die chinesische Mauer um das weiße Laibach ausgebessert, weshalb die Anbringung ausschließlich slovenischer Sprachtafeln nachträglich genehmigt wurde. Den Slovenen fehlt bekanntlich der Phosphor zur Herausgabe „fliegender Blätter“. Diesem „allgemein“ empfundenen Mangel kommt die politische Thätigkeit des „gleichwertigen“ Volkes mit größtem Erfolge entgegen.

Kann, 3. October. (Slovenische Bildung und Frechheit.) Ein slovenischer Lehrer, mit Bruder Prahlhans Aufgeblasenheit, der schon vor Jahren aus reinsten perwallischer Dankbarkeit über seinen gewesenen Oberlehrer Schmähartikel schrieb, scheint auch diesmal seinen Ferienaufenthalt in Kann dazu ausnützen zu wollen, über alles, was nur deutschen Anstrich hat, in slovenischen Schmierblättern seine, für einen Lehrer so herrlich klingende Ausdrucksweise erschallen zu lassen. Dieser in Kann aufgewachsene junge Mann, dessen deutschen Vater die slovenische Sprache ein großes „Kanitverstan“ ist, hat sich zum fanatisch slovenischem Lehrer emporgeschwungen, der deutsche Mädchen, welche der Schulpflicht hier Genüge geleistet haben, auf der Gasse anhält und sie in slovenischer Sprache bezüglich Grüßens zur Rede stellt. Die Schüler der deutschen Schule können bezüglich Benehmens den slovenischen Kindern, welche oft scharenweise die Lehrer der deutschen Schule gar nicht beachten, vielmehr sich unterstehen, Glossen über dieselben zu machen, nur zum nachahmungswürdigen Beispiele dienen; daß aber Stadtmädchen, welche der Schule entwachsen sind, fremde Herren zu grüßen haben, das wird vielleicht erst dann der Fall sein, wenn der Herr dereinst vom Schicksal ereilt und unbarmherzig zum Unterrichtsminister im erlehnten Königsreiche „Groß-Slovenien“ gestempelt wird! Die größte Impertinenz dieses Herrn aber ist es, daß er friedliebende Gewerbetreibende ob ihrer deutschen Firmatafeln mit „nedolžni kostruni“ bezeichnet. Dieser Name würde wohl eher für ihn zutreffend sein, da es scheint, daß er als panslavistischer Lehrer schon jede Bildung verloren hat, da er weder den Bürgermeister noch den Ortschulrathshobmann u. s. w. zu grüßen pflegt. — Daß niemand anderer der Ver-

fasser der letzterschienenen Schmähartikel ist als dieser „Lehrer und Volksbildner“ sein wollende junge Mann, beweist Nachstehendes. Bald nach dem Erscheinen der „Musterartikel“ begegnete er einem seiner „brato“. Zwischen beiden entstand folgendes reizende Wortspiel: „Zdaj pa bodeš tepon!“ Lehrer: „Se ne bojim, imam revolver pri seboj!“ Also auch ein tschechischer Revolverheld! O glückliches St. Anton! Wir gratulieren dir zu dieser Lehrergröße! Ob dieser Lehrer auch Veranlasser des anonymen Briefes war, mit dem ein Gastwirt in Mann beglückt wurde, wollen wir dahingestellt sein lassen. Um aber pervatistische Frechheit zu beleuchten, wollen wir diesen Brief in wörtlicher Uebersetzung wiedergeben. „Herrn Grebenz in Mann. Eine Mauer Ihres Hauses weint immer, weil sie jene garstigen fremden Buchstaben „Gasthaus zum schwarzen Adler“ tragen muß. Wo ist jetzt in Mann jenes alte rechtschaffene Gasthaus „pri Grebenec“, wo vor Jahren alle Weinändler einkehrten. Ihr Vater würde weinen, wenn er wüßte, daß Sie sein Gasthaus so verunglimpfen und mit der Aufschrift „zum schwarzen Adler“ vertauschten. Dadurch haben Sie das Gasthaus „pri Grebenec“ so verunstaltet, daß wir es nicht aufzusuchen im Stande sind. Daher belieben Sie unverzüglich, diese fremden Buchstaben von der Mauer herunterzuschlagen und bringen Sie nur den richtigen Namen an: „Gostilna pri Grebenec“, was nur zu Ihrer Rechtschaffenheit und Nutzen sein wird. Ein früherer Besucher des Hauses pri Grebenec.“ Wirklich herrlich! Ueber den Charakter des Verfassers von anonymen Briefen sich aber in eine Eörderung einzulassen, überlassen wir der geneigten Beurtheilung der Leser. Das muß jedoch bemerkt werden, daß das Haus Grebenz stets ein deutsches war, daß die Mutter des Herrn Grebenz noch heute kein slovenisches Wort zu sprechen vermag und daß dessen Vater, obwohl in Krain geboren, stets tren zu den Deutschen hielt und Herr Grebenz das Andenken seines Vaters dadurch ehrt, daß er deutsche Bildung und Cultur hochzuschätzen weiß.

Durchführung des neuen Heimatsgesetzes. Am 1. Jänner 1900 endet die Frist, nach welcher das neue Heimatsrecht in Geltung tritt. Laut Gesetz vom 5. December 1896 § 2 erlangt jeder österreichische Staatsbürger, wenn er sich in einer Gemeinde ununterbrochen 10 Jahre aufhält, in derselben das Heimatsrecht. Dieses Recht muß ihm auf sein Ersuchen oder auch dann erteilt werden, wenn seine bisherige Heimatsgemeinde darum ansucht.

### Eingefendet.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich. 3699—22.

Von Katharina Prato's Kochbuch „Die süddeutsche Küche“, ausgezeichnet mit ersten Preisen, ist soeben wieder eine neue verbesserte Auflage (die 28ste) erschienen. Dasselbe ist das verbreitetste Kochbuch Oesterreichs. — Mehr als 3000 Kochrecepte, 3 Farbentafeln, 50 Textfiguren. Preis broschirt fl. 2.40, gebunden fl. 3.—. Vorrätzig in jeder Buchhandlung oder zu bestellen von der Verlagsbuchhandlung „Styria“ in Graz.

### Südmark.

Unterstützungen haben erhalten: ein Studierender in Untersteier (Darlehen) 100 fl., ein Gewerbsmann in Untersteier (Darlehen) 500, der Kindergarten in Schönstein 100, ein Gewerbsmann in Untersteier 15, ein Gewerbsmann in Bölkermarkt 25, ein Gewerbsmann in Kärnten 143 und als Darlehen 157, ein Gewerbsmann in Untersteier 25, ein Lehrer in Untersteier 30, das Studentenheim in Gottschee (die Einnahmen der Gottscheer Ortsgruppen) 192.53, ein Lehrer in Krain (Reisegeld) 10, ein Gewerbsmann in Untersteier (Darlehen) 50, ein Studierender aus Untersteier 150, ein Lehrer in Kärnten 25, drei Studierende aus Untersteier 30, 25 und 50 Gulden, die Schule in Gams bei Marburg: Bücher.

Spenden haben gesandt: Ortsgruppe Leoben (Abschiedsabend) 7 Gulb. 77 Kreuzer, Abgänger des fürstbischöflichen Gymnasiums in Graz aus dem Verkaufe von Kornblumen beim Commerse 1.65, Tischgesellschaft im Cafe Kaiserhof 2,



Ortsgr. Klagenfurt (aus den Sammelbüchern) 31, Abgänger der Realschule 28, Abgänger der Handelschule 5, Regelclub der Theerproductenfabrik zu Angern 6-30, Dr. Eugen Riedl in Groß-Schweinbrunn (Sammlung in Roggendorf) 3-50, Stützgesellschaft im Cafe Aufschlager 5-50, Tischgesellschaft zu Rombach in Lothringen 9-30, Ortsgr. Ehrenhausen (Festertag) 50, Tarotgesellschaft Vagant in Graz 5, Sammelbücher in dem Schwechater Bierhaus zu Graz 4-54, Hans Scheuer in Hagendorf 1-70, Marktgemeinde Kindberg 10, Gesellschaft handelsangestellter in Karl Reuters Gasthose zu Klagenfurt 1, Radfahrerclub Klagenfurt durch die Ortsgruppe 5, nied.-östr. Landtag 200, Ortsgr. Arnstorf (Sammelbüchern) 4, J. H. Weber in Leipzig 2, Ortsgr. Klagenfurt (Sammelbüchern) 36-80, Schaus mit dem Kirchbaum in Graz durch die Ortsgr. Klagenfurt 11-20, Friedrich Kaiser in Wien 1-40, Ortsgr. Villach (Ertragnis der Sonnenfeier) 500, Abg. Jul. Ant. Schwarz in Wien-Neustadt 5, Tischgesellschaft bei Deutinger in Graz durch Professor Holzer (Fremdwörterstraße) 101, Lustige Gesellschaft in der Goldeggkütte bei Spital a. D. (an die Ortsgr. Graz) 4-50, Gili Stort (Erlös für Unterschriften des Abg. R. H. Wolf in Leibnitz) 10, Ortsgr. Leoben (Sammelbüchern) 1-03, Frl. Mizzi Karlon in Leoben (Sammlung) 14, E. Heigl, Bürgermeister in Teufenbach, Ertragnis der Vorlesung Rosengers 63-60, Hl. Hajagi u. Co. (aus dem Verlaufe der Südmärkischer vom 1. Juni bis 15. August) 752-04, Ortsgr. Wolfsberg (Ertragnis des Südmärkischen Festes) 200, Ortsgr. Gili (Ertragnis des Volksfestes bei der Hauptversammlung) 1170, Uhrthurn-Sammler in Kleinscheggs Bauernstube zu Graz 5-80, Gemeinde Donawitz 20, Ortsgr. Neuhaus 24, Ortsgruppe Deutsch-Landsberg 40, Dr. v. Fleischacker (verlorene Wette) 1, Richard der Bergkroger 2, Amelius Polzer (Sammlung in Kleinscheggs Bauernstube) 8.10, Sammelbücher in Löschnig's Gasthause in Hilmteiche 2-05

Gründer: Frau Luise v. Bernuth in Graz 50 Gulden, Radfahrerclub Klagenfurt v. J. 1885, der Herren-Verein Gothia in Wien, Elbertsch in dem Schwechater Bierhause zu Graz, Dr. Franz Kaiser in Scheibbs.

Von den Ortsgruppen: Gründungs-Sammlungen: Friesach 15. August (Dr. Sueti), Radbüchgraz 30. Aug., Pieslan 2. Sept., Willstätt 17. Sept. (Dr. Sueti), Winklern 24. Sept. (Dr. Sueti), Liezen 24. Sept. (Dr. v. Fleischacker), Hachthal 26. Sept., Görz 30. Sept. (Dr. Sueti). Jahresversammlungen: Arnstorf, Deutsch-Landsberg, Febring, Bad Neuhaus, Kiensthal. — Feste: Hiltsee, Hallein, Hartberg (H. Wastian d. J.), Graz, Pettau, Pöllau, Wolfsberg. — Genehmigt ist: Frauenortsgruppe Judenburg, Windischgraz, Hartsdorf, Marlinger Bauernbund; angemeldet sind: S. Gallen-Weissenbach a. G., Aufsee, Kirchberg a. R., Windischgarsten. — Ueberreicht sind die Ausgaben der Ortsgr. Pieslan.

Stellung suchen\*: Ein Kindergärtnerin für eine strengdeutsche Familie, ein ehemaliger Kaufmann als Lagerwart, Reisender, Aufseher u. dergl.

\* Anstänfte werden in der Vereinsleitung (Graz, Baumgasse Nr. 4) erteilt.

## Deutscher Schulverein.

Der Deutsche Schulvereins-Kalender erscheint in seinem 14. Jahrgange, zum erstenmale nach Grassbergers Tode unter der Schriftleitung Hermann Pango's. Die Bemühung der neuen Leitung war sichtlich vor allem, das echtdeutsche Wesen des Kalenders in der Weise festzuhalten, daß dieses nicht bloß in den schon stofflich nationalen Beiträgen zum Ausdruck kommt, sondern daß jede literarische Gabe des Büchleins das Gepräge deutschvolkstümlichen Wesens trägt. Die Ausführung dieses Vorhabens wurde dem Schriftleiter durch die bereitwillige Mitarbeiterschaft hervorragender heimischer Schriftsteller ermöglicht. Ferdinand v. Saar weicht das schöne, tiefempfundene Eingangsgedicht „Elisabeth von Oesterreich“ dem Vorfahren unserer, dem Leben auf so tragische Weise entriessenen Kaiserin; die Persönlichkeit und Bedeutung des gewaltigen, allen Deutschen so theueren Staatsmannes, Fürsten Otto von Bismarck, wird ein liebevolles Gedenkblatt aus der Feder des Reichsraths-Abgeordneten Professor Josef Sedel den Lesern des Kalenders noch einmal vor Augen; mit einem ebenfalls ganz dem volkstümlichen Bestreben gewidmeten Beitrage stellt sich Director Dr. Anton Frank ein; des toten Dichters Hans Grassberger gedenkt Peter Rosegger in einem

ehrenden Nachrufe, während der Berewigte selbst noch einmal mit einer aus seinem Nachlasse stammenden Erzählung und einem seiner letzten Gedichte zu Worte kommt. Feine und gehaltvolle Arbeiten novellistischer Gattung steuern die Schriftstellerinnen Auguste Klob und Lina Wasserburger, sowie der als Schilderer wienerischen Volkslebens bestbekannte Gustav Andr. Nessel dem heutigen Jahrbuche bei; im ländlichen Leben deutscher Gaue wurzeln die ergreifende Erzählung des steirischen Poeten Hans Traugrubers, die prächtige Böhmerwaldskizze des von Kennern wohlgeschätzten Johann Peter und Rudolf Kleinedes's „Sonnenwende“. Eine landschaftliche Schilderung aus dem Nachlasse Heinrich Noe's, eine besonders lehrreiche Darstellung von Professor Eduard Maix über das Wesen der Telegrafie ohne Draht, ein literarisches Erinnerungsblatt Freybank-Grosz für den Dichter Freiherrn v. Gaudy und andere fachliche Darstellungen schließen sich ergänzend dem schöngestigten Theile des Jahrbuches an, während zahlreiche Originalgedichte ernst und heiteren Tones, alle von Dichtern unserer Tage, Pichler, Wickenburg, Delle Grazie, Herold, Bienenstein, Khuenburg, Haidt u. a., der im deutschen Herzen immer lebendigen Freude an echter Dichtung gewidmet sein wollen.

Die illustrative Ausstattung des Kalenders, von der wir das nach dem Porowitz'schen Bilde hergestellte Medaillonbild der Kaiserin, sowie das nach dem Lenbach'schen Porträt wiedergegebene, von einer stylvollen Umrahmung getragene Brustbild des „eisernen Kanzlers“ hervorheben, besorgte Professor Willibald Schulmeister.

## Vermischtes.

**Für Privatbeamte.** Es wird uns geschrieben: Der vom k. k. Ministerium des Innern concessionierte „Erste österreichische Privatbeamten-Central-Verband“ bezweckt die Hebung und Förderung der Standesinteressen und hat sich zur Aufgabe gestellt, die geistige und materielle Existenz seiner Mitglieder und Angehörigen zu sichern. Unter anderem bietet der Verband seinen Mitgliedern verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen. Mitglied des Verbandes kann jede ehrenhafte Person, ohne Unterschied der Berufsart werden. Der Jahresbeitrag ist auf 5 fl. festgesetzt und kann auch in halb- oder vierteljährigen Raten, jedoch immer in Vorhinein bezahlt werden. Beitrittsanmeldungen sind zu richten an den Ersten österreichischen Privatbeamten-Central-Verband, Wien VII 2, Neustiftgasse 3.

**Apfelzucht.** In vielen Gegenden Deutschlands erfriert die Apfelblüte so häufig, daß der Anbau von Äpfeln kaum noch lohnt. In solchen Gegenden müssen Apfelsorten bei der Pflanzung von Äpfeln gewählt werden, die möglichst spät blühen. In der neuesten Nummer des Praktischen Rathgebers wird eine Reihe spätblühender Apfelsorten veröffentlicht, auf die jetzt vor der Pflanzzeit besonders hingewiesen werden soll. Die Sorten blühen so spät, daß ihnen die Mairöste nichts oder doch wenigstens nur selten schaden können. Die Nummer des Praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau, welche die Liste enthält, wird auf Wunsch an Interessenten kostenlos von dem Geschäftsamt der Wochenschrift in Frankfurt a. d. Oder zugesandt.

**Kaiser Wilhelm als Sprachreiniger.** Der deutsche Kaiser bemüht sich lobenswerter Weise, die fremden Rangbezeichnungen in der deutschen Armee auszumergen. So heißt z. B. der Premierleutnant Oberleutnant, der Secondoleutnant Leutnant und oder Avantageur, Junker. Der etatsmäßige Stabs-officier wurde gänzlich gestrichen. Ebenso heißt nach einer neuen Vorschrift von jetzt ab statt Menage-Mannschafsfische, Cantine-Markedenterie, Dekonom-Wirtschaftler und Garderobe-Kleiderablage.

**Der tschechische Arbeiter Aufruhr,** welcher bekanntlich den Prager Studenten Prohme am 7. Mai schwer verletzete, wurde vom Prager Appellsenate des Landes als Strafgerichtes am 26. September wegen Volltrunkenheit freigesprochen. Wir vermuthen, daß infolge dieses Urtheils die Trunkenheit unter den tschechischen Raufbolden erschreckliche Dimensionen annehmen wird.

**Zum Mädchenmord in Pofna** bringt das wackere „Leitmeritzer Wochenblatt“ folgende beachtenswerte Bemerkungen: Die „Bohemia“, die sich zum führenden Organ der Jüdischkeit Böhmens aufzuschwingen und dem Weltblatt „Prager Tagblatt“ Konkurrenz machen zu wollen scheint, veröffentlicht gleich letzterem mehrere Eingekendet der israelitischen Cultusgemeinde-Representanz Prag, des Prager Gemeinderathes, des Gemeindebundes der israelitischen Cultusgemeinden Böhmens, des Rabbinerverbandes in Böhmen und des Cen-

tralvereines zur Pflege jüdischer Angelegenheiten, in welchen gegen die „Verdächtigungen des Ritualmordes“ Stellung genommen wird. Angenommen nun, aber keineswegs zugegeben, die Ausführungen der obgenannten Einsender wären richtig (siehe das Geständnis des Pilsner, daß das Blut zu ritualen Zwecken verwendet wurde), bleibt immer noch die von uns schon leithin gestellte Frage offen: Was ist mit dem Blute der Ermordeten geschehen, wo ist dasselbe hingekommen und zu welchem Zwecke wurde dasselbe verwendet? So lange diese Fragen von den Juden nicht beantwortet werden, sind sämtliche Eingekendet, und wenn die Juden der ganzen Welt solche veröffentlichen würden, für die Klag. Erkläret uns, ihr Rabbiner, Talmudgelehrte usw. usw. erst, wo das Blut der Ermordeten hingekommen ist, und dann reden wir weiter. Könnt oder wollt ihr das nicht aufklären, so hat euer ganzes Geschreibsel keinen Zweck.

**Eisenbahnunglück und katholischer Fanatismus.** Unterm 14. v. M. berichtete das Telegraphen-Correspondenzbureau, dessen Beziehungen zur Regierung bekannt sind: „Zufolge der Hochwasserchäden ist der gesammte Verkehr auf den Strecken Salzburg-Bischöfshofen, Selthal-Bischöfshofen, Saalfelden-Wörgl eingestellt.“ Daß aber auf der letztgenannten Strecke bei der Station Leogang ein entsetzliches Eisenbahnunglück sich ereignete, das 5 Menschenleben forderte, verschwiegen das Correspondenzbureau, denn es handelte sich ja nicht um eine Privatbahn, sondern um die k. k. Staatsbahn. So wurden denn auch die Opfer des Eisenbahnunglückes ohne Umstände begraben, und die Welt wußte nichts davon, daß dort ein Eisenbahnunfall geschehen ist, wenn nicht das Gericht in Saalfelden so gewissenhaft gewesen wäre, den Bürgermeister der obersteirischen Stadt Judenburg zu verständigen, daß bei dem Eisenbahnunglück am 13. v. M. bei Leogang der Bürgerstullehrer Unterweger aus Judenburg und dessen Frau getödtet wurden. Unterweger war Protestant und seine Frau zwar Katholikin, aber doch die Lebensgefährtin eines — „Ketzers“. Dies ist ja für einen katholischen Pfarrer Grund genug, ein anständiges christliches Begräbniß zu verweigern, und so wurden die Leichen der Unglücklichen sang- und klanglos in Saalfelden verscharrt. Ein weiterer Grund für den Herrn Pfarrer mag gewesen sein, daß bei den Verunglückten keine größeren Geldmittel zur Bezahlung christlicher Nächstenliebe vorgefunden wurden — denn ihr Reisegepäck war bei dem Eisenbahnunglück verloren gegangen — und ohne Geld thut der Herr Pfarrer nichts.

**Zum Quartalswechsel** hat die Expedition der „Münchener Neuesten Nachrichten“ den Abonnenten in Oesterreich diesmal statt der üblichen Abonnements-einladung als Ansichtspostkarte folgendes poetische Angebinde übersandt:

Schon flieh'n die Schwalben in die Ferne  
Und immer ist's uns noch verwehrt,  
Bei Euch zu sein, wo wir so gerne  
Zu trauter Zwiesprach eingelehrt!

Doch bannen finstere Gewalten  
Uns auch zur Stund' aus Oesterreich,  
Bleibt Ihr für uns nur treu die Alten,  
Die Alten bleiben wir für Euch!

Noch Alles hat ein End genommen,  
Die Welt ist rund und muß sich dreh'n!  
Und bis die Schwalben wieder kommen —  
Gib's auch für uns ein Wiederseh'n!

**Eine neue französische Waffe.** Mit großem Tam-Tam giebt vor einer neuen französischen „Säbelpistole“ genannten Waffe die „Revue Armee et Marine“ folgende Beschreibung: Diese Waffe ist so eingerichtet, daß bei jedem Stoße eine Kugel abgeschossen wird. Ein einfacher Rückschlag der Klinge um zwei Millimeter genügt, um das Abfeuern des Schusses herbeizuführen. Man denkt auf diese Weise das Eingreifen der Cavallerie bedeutend wirksamer zu gestalten, als es augenblicklich ist, besonders wenn sie gegen feindliche Cavallerie zu kämpfen hat. Die Säbelpistole ist besonders geeignet, die Panzer zu durchbohren, und wird somit die leichte Reiterei in Stand setzen, gegen Kürassiere anzukämpfen. Die mit der neuen Waffe ausgerüsteten Cavalleristen werden, da sie wissen, daß es hinreichend ist, den Gegner, wenn auch noch so leicht, zu berühren, sich an die Angriffsweise, die einzige, die wirklich wirksam ist, halten. Die Säbelpistole ist schwerer als der gewöhnliche Säbel; aber dieser Gewichtsüberschuß kommt nur auf die Hand und übersteigt kaum ein Drittel des Gesamtgewichtes der jetzigen Cavallerie-Säbel. Die nicht geladene Waffe kann natürlich wie ein



einfacher Säbel verwendet werden. — Mit dieser Säbelpistole kann es Frankreich, das mit seinen Rugelsprizen nicht gesiegt hat, nicht fehlen.

**Folgenden Schmerzensfrei**, der auch auf Sprachreinigung abzielt, veröffentlicht vor kurzem die „Mainzer N. Nachr.“ als „Eingesandt“ von einem „poetischen“ Leser:

Deutsche Bühne, deutsche Sprache,  
Dennoch wird im deutschen Land  
Jedes Ding bei dem Theater  
Nur mit fremdem Wort benannt:  
Regisseur, Entrée, Première,  
Opérlette, Indendant,  
Inspicient, Ballet, Soubrette,  
Primadonna, Intrigant,  
Scene, Benefiz, Coulissen,  
Contremarke, Controleur,  
Abonnet, Prospect, Soffitten,  
Buffo, Direction, Souffleur,  
Novität, Debut, Lantième,  
Voge, Galerie, Parterre,  
Clique, Decoration, Garderobe,  
Repertoire, Requisiteur,  
Gage, Cylus, Repetitor,  
Chor, Solisten, Recension,  
Dirigent, Billet, Proscenium,  
Passaportout, Deputation.

**Die Zähne bei Rauchern.** In einer im „Gedicht Seantist“ erschienenen Abhandlung über den Einfluss des Tabakrauches auf die Zähne wird hervorgehoben, daß erfahrungsgemäß sich die Zähne bei Rauchern länger unbeschädigt zeigen, als bei Nichtrauchern. Ferner wurde durch bacteriologische Untersuchungen festgestellt, daß die Spaltpilze der Mundhöhle durch den Tabakrauch unschädlich gemacht werden. Auch die Entwicklung der Bacillen der Cholera, des Milzbrandes und der Lungenentzündung wird durch den Tabakrauch verhindert oder doch wesentlich gehemmt. Mit Mäßigkeit geübt, kommt also dem Rauchen eine große hygienische Bedeutung zu.

**Erziehung zur Vorsicht** wurde auf eine geradezu köstliche Art und Weise vor kurzem in Buffalo gelehrt. Die dortige Polizei erhielt nämlich den Auftrag, sämtliche Fahrräder, die irgendwo auf Straßen, Wegen und Hausfluren ein unbeaufsichtigtes Dasein fristen, in die Wachtstube zu leiten. So gelang es den Männern der öffentlichen Ordnung, gleich am ersten Tage über hundert Fahrräder zu beschlagnahmen, und in Massen wurde die Polizei den ganzen Tag über von den Besitzern der Räder mit Aufklärungen über Kennzeichen der ihnen abhanden gekommenen Räder überschüttet, die zur Ergreifung der Diebe erforderlich erschienen. Sie wurden in den Lagerraum geführt, wo die Freude über das Wiedersehen groß war. Mit dieser That wollte die Polizei nur eine Warnung gegen die große Nachlässigkeit, Räder überall umherstehen zu lassen, erteilen und dürfte ihr vielleicht diese Art der Erziehung zur Vorsicht ganz gut gelungen sein.

**Drei alte Anaben.** Beispiele von außerordentlicher Langlebigkeit sind durchaus nichts seltenes in Russland. Ein ganz besonderer Fall, von dem ein Petersburger Blatt unlängst Kenntnis erlangte, dürfte aber selbst für jenes Land höchst bemerkenswert sein. In einem kleinen Orte im Westen des Czarenreiches leben drei Brüder namens Kovalenko, die zusammen nicht weniger als 350 Jahre zählen. Der Senior dieses seltsamen Trios hat bereits sein 120. Lebensjahr überschritten; dessenungeachtet kann man von ihm wie einst von Moses sagen, daß sein Auge noch ungetrübt ist und seine körperlichen Kräfte noch nicht erschwunden sind. Seine beiden jüngeren Brüder, von denen der eine 118 und der andere 112 Sommer erlebt hat, erfreuen sich ebenfalls der besten Gesundheit und Mäßigkeit. Die drei alten Herren haben ihren Geburtsort nie verlassen und sind stets unzertrennlich von einander gewesen. Ihr Alter kann nicht angezweifelt werden, da kein Russe ohne seine Papiere, in denen das Datum seiner Geburt bemerkt und amtlich bescheinigt ist, dauernd in irgend einem Teile des Reiches Aufenthalt nehmen darf.

**Umwandlung von Bicycle's zur Befahrung von Eisenbahnschienen.** Zwei amerikanische Erfinder haben eine sehr einfache Vorrichtung erfunden, welche es ermöglicht, ein Bicycle ohne weiteren Zeitverlust in eine Draisine zum Befahren von zu inspizierenden Eisenbahnstrecken zu verwenden. Zu diesem Zwecke werden, wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, zwei Ausleger an das Bicyclegestell befestigt, welche sich an ein kleines, mit Spurrillen versehenes Rad, welches auf der einen Schiene läuft, anlegen. Um die beiden Bicycleräder auf

der anderen Schiene festzuhalten, werden zwei kleine Gestelle, eins für das Vorder- und eins für das Hinterrad, auf die Schienen aufgelegt, welche mit um verticale Achsen beweglichen Rädchen versehen sind. Diese Rädchen laufen gleichzeitig auf den Schienenkanten und an den Gummireifen der Räder, so daß nun die Bewegung der Bicycleräder auf die verticalen Rädchen übertragen wird und diese mitnehmend an den Schienen entlang laufen.

**Cigarrologie.** „Sage, wie Du rauchst, und ein englischer Gelehrter wird Dir sagen, wer Du bist!“ — so muß die neueste Variation des alten Sages lauten. Die Grundzüge der neuen „Wissenschaft“ aber sind die folgenden: Ein Mann, der die Cigarre fest zwischen den Zähnen behält, unbekümmert darum, ob sie brennt oder nicht, ist ein zum Angriff geneigtes, berechnendes, genaues, um nicht zu sagen gefährliches Individuum. Ein Mann, der seine Cigarre bedächtig raucht, gerade genug, um sie noch in Brand zu erhalten, der sie oft aus dem Munde nimmt und mit Vergnügen die blauen Ringe beobachtet, die er in die Luft bläst, ist ein zufriedener, gutmüthiger, rechtschaffener Mensch. Wieder ein anderer Typus von Männern ist dieser: Sie rauchen mit vielen Unterbrechungen, machen einen Zug und dann lassen sie sie liegen, benehmen sich überhaupt bei dem ganzen Geschäft sehr ungeschickt. Solche Leute haben einen unentschiedenen Charakter und lassen sich leicht durch äußere Verhältnisse bestimmen. Wenn ein Mann nervös an seiner Cigarre herumbastelt, sie auch ein wenig zerdrückt, so kann man ihn für einen Gecken, für eitel und frivol halten. Er hält unveränderlich seine Cigarre aufwärts, während ein sinnlicher, flachköpfiger Mensch seine Cigarre senkrecht „in's Gesicht steckt“. Wenn jemand die Cigarre laut und beständig herumdrehet, ist er nervös aber sehr zäh. Jemand, der seine Cigarre nicht in Brand erhalten kann, ist — hochberzig veranlagt. Er hat eine lebhaftige Natur, man kann vertraut mit ihm umgehen, er hat eine geläufige Zunge und ist gewöhnlich guter Geschichtenerzähler. . . . Und der Nichtraucher?

## Schriftthum.

„Wiener illustrierte Frauen-Zeitung“, Familien- und Mode-Journal, Verlag M. Breitenstein, Wien IX., Währingerstraße 5. Preis vierteljährlich 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. — Probenummern gratis; vorrätig in allen Buchhandlungen. Aus dem reichen Inhalte des 1. Hefes, III. Jahrgang, dieser vornehm ausgestatteten und illustrierten Zeitschrift heben wir hervor: Begegnung. Von Anna Behnisch. — Verkommen. — Des Hauses Hüterin. Von H. Köppe. — Die gefährdete Nebenbuhlerin. Von Irma von Chloms. — Hochzeit. — Geflügelte Worte. — Reinlichkeit sonst und jetzt. — Zur Herbstmode. — Tischlied zum Drehen. — Wahnung. Von S. Varintay. — Eine Hochzeits-Aufführung. — Vom Einmachen. — Nützliche Winke. — Die modernen Kleidröcke. — Rosen. Von Gisella Schmol. — Flirt. Von Dr. Waldau. — Spiel-Gde. — Menu. — Mordthat, enthaltend über 60 Illustrationen und einen Schnittmusterbogen. — Pränumerations-Einladung. — Inserate.

Das in München erscheinende, auf radical nationalem Boden stehende Kampfsblatt „Odin“ bringt in seiner letzten Nummer folgenden Inhalt: Bürokratismus in der deutschen Colonialpolitik. — Die Sugestivkraft der Judenpresse. — Der Protestantismus — eine Rettung unserer südblichen Marken. — Oesterreichische Beschlagnahmen. — Aus dem Kampfe: Antike Verächtlichung; Hamburg; Zur Lage in Oesterreich; Die Ultramontanen wehren sich; Dankgefühl der Ultramontanen; Französischer Uebermuth in Bayern; Türksches; Etwas Tschechisches; Der Abg. Schönerer Ehrenmitglied des deutschen Vereins für Oesterreich; Bismarckstraßen und -Plätze. — Zur Los von Rom-Bewegung. — Allerlei. — Schriftthum. — Aus dem deutsch-völkischen Vereine „Odin“ zu München. — Briefkasten. — Unterm Strich: Wie die Tschechen nach Böhmen kamen. — Probe-Nummern sind jederzeit durch die Geschäftsstelle, München 19, Romanstraße 9, zu beziehen. Der Jahresbezugspreis beträgt fl. 2.50 bei freier Zusendung.

**Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 39.** Herbststimmung. Von Mathilde Müller. — Die Ausstellung für bürgerliche Kochkunst. Von v. Jablanczy. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaktion. — Pränumerations-Erneuerung. — Antworten der Redaktion. — Stimmen aus dem Publicum. — Für Haus und Küche. — Speisezetteln für ein bürgerliches Haus. — Unterrichtsanzeigen. — Album der Poesie: In der Nacht. Von Ebn. O. Ehrenfreund. Lenchen. Von Peter Preradovic. Aus dem Kroatischen übersetzt von Jda Fürst. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Räthsel-Zeitung. — Der Matador. Von Maria Antoinette von Markovics. — Feuilleton: Die Frau im Leben des „Marshall's Vorwärts“. Von

Heinrich Glücksmann. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2.50.

Ueber das Leben und Lebensgewohnheiten des Erzherzogs Otto von Oesterreich, sowie über die innere Einrichtung seines herrlichen Schlosses Schönau wird der Leser durch einen prächtig illustrierten Aufsatz in der neuesten (25.) Nummer der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart) auf das Beste unterrichtet. Auch wegen ihres sonstigen Inhaltes kann die besonders schöne Nummer der prächtigen Zeitschrift dringend empfohlen werden. Von den durchaus vorzüglichen bildnerischen und textlichen Beiträgen erster Autoren und Künstler seien noch folgende besonders hervorgehoben: Ueber das Leben und die Bedeutung Alexander Dostojewski; über Spiegelphotographie. Eine interessante Abbildung führt Sarah Bernhardt in der Gesellschaft ihrer Lieblinge, einer Schlange und eines Tigers vor. Der laufende Roman „Blonde Teufel“ von Günther von Freiberg, sowie der sonstige novellistische Inhalt ist dem meisterhaften illustrativen Schmuck des Hefes ebenbürtig.

Sieben erschien im Verlage des Robert Baum, Leipzig-Neudorf: „Aus Sabbath.“ Eine antike Erzählung von Fritz Böhler, mit sechsfarbiger Deckenzeichnung von Prof. M. Honegger. Seiner Tragödie „Alas“ aus dem griechischen Alterthum, der Erzählung „Meine Arria“ und der Komödie „Der Müller am Anio“ aus dem römischen Alterthum, dem epischen Gedichte aus der neueren Zeit „Margarethe von Schweden“ hat der Dichter einen kleinen Roman aus der Aera des Kaisers Augustus folgen lassen, welcher theils im Orient, theils zu Rom spielt. Der Held ist nicht sowohl ein General, der im afrikanischen Kriege weniger strategische Geschicklichkeit, denn heisse Frauenliebe bewiesen hat, als ein Unterofficier aus dem Volke, welcher nach standhaft überwundenen Leiden des Krieges seiner Pflichttreue zum Opfer fällt. Man wird von der Unternehmungslust der schönen Araberin, von der natürlichen Tugend der vorstadt-römischen Künstlerin nicht ohne warme Theilnahme lesen. Das Büchlein ist sowohl inhaltlich, als auch durch seine hohelegante Ausstattung ein kleines Prachtwerk und eignet sich daher, besonders gebunden (Originalband, oben Goldschnitt, feilich unaufgeschnitten und Büttentrand) vorzüglich als Geschenk für Gelehrte und Literaturfreunde, Lehrer an Hoch- und Mittelschulen, Studenten. Preis: hochfein gebunden M. 4.—, elegant brochirt M. 3.—. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direct vom Verlage.

Dem Gedächtnis Henry George's, des großen Führers der anglosächsischen Bodenreformer, der bekanntlich vor wenigen Jahren, kurz vor seiner Wahl zum Bürgermeister von Groß-New-York, im Kampfe zusammenbrach, ist das neueste Heft der bodenreformrischen „Deutsche Volksstimme“ gewidmet. Zwei Deutsche: Damaschke, der Vorsitzende der Bodenreformer, und Raumann, der Nationalsocialen, und zwei Mitglieder des Bodenreform-Clubs von New-York, Mr. Trahan und Shearman haben Beiträge zu Ehren Henry George's gegeben. Außerdem enthält das Heft: A. Pohlman: Im Kampfe um die Bodenreform. — Th. Zollmann: R. Jentsch an der Pforte der Bodenreform. — H. v. Gerlach: Ungarische Pressbilder. — Bücherschau. — Aus der Bewegung. — Rundschau. — Die „Deutsche Volksstimme“ kostet vierteljährlich nur 1 Mark und ist durch jede Buchhandlung, Postanstalt oder auch direct vom Verlag J. Harrwitz Nachfolger, Berlin SW., Friedrichstraße 16, zu beziehen.

Die Nr. 27, von **Villingers Reise und Fremdenzeitung** vom 20. September 1899 hat folgenden Inhalt: Coniston Water. (Mit Illustr.) — Die großen Verkehrswege der Zukunft. — Der Basaltfelsen bei Steinschönau. (Mit Illustr.) — St. Nomedio. (Mit Illustr.) Von Nicolaus Nicolitis. — Zur Geschichte des Briefes. — Der Hof des Hieronymitenklosters. (Mit Illustr.) — Mittheilungen aus Nah und Fern. — Touristisches. — Verkehrsweisen. — Alterthum. — Feuilleton: „Schüßlenli“. Von Johannes Schmal. — Theater und Musik. — Literatur.

Dem Wechsel der Zeiten in allen die Frauenwelt interessierenden Phasen in Wort und Bild nachzugehen, ist ein Hauptvorzug des weit verbreiteten Frauenblattes „**Hauslicher Rathgeber**“. An ein stimmungsvolles Gedicht von Th. Storm „Herbstglaube“ reiht sich in Nr. 39 ein Artikel von Annie Kraus „Herbstlänge“, welcher die Freuden des Herbstes in ansprechender Weise schildert. Im Feuilleton wird die humoristische Erzählung „Der tolle Hofjunker“ von E. Thun immer amüsanter, außerdem giebt uns Jda Barber eine höchst unterhaltende Badeskizze „Die Schwamberger in Marienbad“, welche ebenfalls von köstlichem Humor gewürzt ist. Der Modetheil bringt einfach-elegante Herbst Kostüme für Damen und Kinder, sowie einige „Trauertouilletten“ für Straße und Haus. Exakte Schnitte. Klare Beschreibungen. Den hauswirtschaftlichen Pflichten der



man ist wiederum ein breiter Raum gegönnt, Bad-, Koch- und Einlege-Rezepte, nützliche Winke verschiedenster Art geben hier weitgehendste Anleitung. Klementenspreis viertelj. 1.40 Mk. Man verlange Hebenymmern — gratis und franko — vom Verlage Robert Schneeweiß, Berlin W., Eißholzstraße 19.

**Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star-Linie“ in Antwerpen.** Der Postdampfer „Switzerland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen, laut Telegramm am 27. September wohlbehalten in Hamburg angekommen.

**Cur-Liste**  
der  
**Landes-Curanstalt „Neuhaus“ bei Cilli.**  
Vom 6. September bis 26. September:  
Herr Max Korpitsch, k. k. Landwehr-Cadetten-Offizier, aus Wien; Frau Antonia Buär, Realitätenbesitzerin, aus Landstrass, Unter-Krain; Frau Johanna Kist, Private, aus Graz; Frau Marie Zifko, Bäuerin,

aus St. Leonhard; Herr Ferdinand Deutschländer, Kaufmann, mit Bedienten, aus Budapest; Frau Franziska Koren, Bäuerin, aus Sachsenfeld; Frau Tony Gröfin Arco, mit Dienerin Rosalia Sdralek, aus Mähren; Herr A. J. Wlabrechtlinger, Privat, aus Graz; Fräulein Anna Oblatjak, Privat, aus Triest; Herr Heinrich Prangner, Privat, aus Graz; Herr Max Haager, Doctor der Medicin und k. u. k. Oberarzt, aus Wien; Herr Carl Haager, Geschäftsführer, aus Tirol; Herr Doctor Franz Prevč, Advocat, mit Gemahlin, aus Krainburg; Herr Leopold Buär, Student, aus Landstrass; Fräulein Gisela Schuster, Privat, aus Marburg; Herr Marcus Trafnik, Hausbesitzer, aus Cilli; Frau Kunigunde Novak, Bäckermeisters-Gattin, mit Kind, aus Stein in Krain; Fr. Anna Cajakar, aus Lichtenwald; Fr. Auguste Kolnik und Fr. Emmy Juvancic, aus Ratschach; Fr. Terizi nobilitate Claricini-Dompacher, Private, aus Verse, Küstenland; Frau A. Bratanič, Hausbesitzerin, aus Cilli; Herr Doctor Philipp Forchheimer, k. k. Professor, mit Gemahlin, Kind und Köchin, aus Graz; Frau Hansi Götz, Oberlieutenants-Gattin, aus Stockerau; Fr. Alga Krainz, aus St. Ilgen; Herr Georg Rusehnig, Holzhändler, aus Retschach; Frau Leonie Gröfin Sermage, Gutsbesitzerin, mit Fr. Kallinger, aus Hofrain; Fr. Amalie Pouch, Postamtsleiterin, aus St. Georgen an der Südbahn; Herr

Franz Lill, Kammacher-Meister, aus Budapest; Frau Everilda Gröfin Kaunitz Rietberg geb. Freilin v. Skribanek Gensau, Gutsbesitzerin, aus Graz; Fr. Mizi Potokar, Private, aus Stein. Zusammen 703 Personen mit 1315 Personen.

**Gedenket** des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schulsvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

**Der Conducteur.**  
Waldheim's Ausgabe des officiellen Conducbuches, **October** mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, und Führer in den Hauptstädten etc. Preis 60 kr., per Post 70 kr.  
(Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen. Preis 30 kr., per Post 35 kr.)  
5814

Deutscher Obergymnasiast erhält  
**Instruction**

Interessengymnasiasten:  
Anfrage in der Verwaltung der „D. W.“  
**Ein Darlehen von 250 fl.**  
gegen vollständige Sicherstellung auf  
Hauseinzufuhr gesucht. — Anträge  
an die Verw. der „D. W.“

**Billigste Einkaufsquelle**  
so lange  
der Vorrath reicht.

120 kostet eine Nickel-Anker-Remontoir-  
uhr sammt versilbert. franz. Kette  
und Etui.  
145 kostet eine echt Silber-Remontoir-  
uhr sammt versilb. amer. Uhrkette u. Etui.  
190 kostet eine echt Silber-Damen-  
Remontoir sammt versilb. engl. Uhrkette  
und Etui.  
175 kostet eine echt 14 Karät. Gold-  
mont.-Taschenuhr sammt Atlasfascette  
und eger. Kette.  
Die Uhr ist mit 3 Jahr. Garantie versehen.  
150 kostet ein echter 6 Karät. Gold-  
ring mit elegantem farbigen Stein.  
Kommt gegen Nachnahme oder Vorher-  
zahlung des Betrages. Nicht conveni-  
ent Waren werden binnen 8 Tagen retour  
genommen und der hierfür genommene  
Betrag sofort zurückgestellt, so dass dem  
Käufer kein Risiko trifft.  
**Händler Hurviz, Exporthaus,**  
**Krakau, Stradom 17.**  
Reich illust. Preisacataloge von Uhren,  
Kunsturen, Gold-, Silber- u. Chinasilber-  
waren gratis und franco. 4252—80

**P. T.**  
Beehre mich einem P. T. Publicum die höfl. Mittheilung zu machen,  
die Vertretung der  
**Ersten Pilner Actien-Bräuerei in Pilsen**  
erhalten zu haben, und bitte um geneigten Zuspruch.  
Hochachtungsvoll  
**A. Hilty,**  
Langenfeld No. 1.  
4285—81

**Vertreter gesucht**  
für eine grosse elektrotechnische Firma  
für die Bezirke: **Cilli, Luttenberg,**  
**Marburg, Pettau, Rann u. Win-**  
**disch-Graz.**  
Offerte an die Annoncen-Expedition  
**Rudolf Mosse, Wien I., Seilerstätte, sub:**  
**„K. S. 424“**  
4273—80

**20 fürstliche Hofhaltungen**  
beziehen seit  
27 Jahren ihren  
**Kaffee**  
von mir.  
Ausserdem **40 000 Kunden.**  
Offertire unverzollt in Beuteln von  
3 1/2 kg netto, franco dort roh gebrannt  
Santos, kräftig .... fl. 2.80 4.18  
Campinas, edel .... 3.14 4.47  
Mocca, afrik. .... 3.14 4.47  
Caravellos, fein .... 3.71 5.04  
Preisliste über alle Sorten,  
auch über Thee, gratis und franco.  
**C. H. Waldow**  
Hoflieferant  
Hamburg, An der Alster 29.  
414—12

**Bismarck-  
Postkarten**  
empfiehlt Wiederverkäufern, Ver-  
einen, deutschen Tischgesellschaften  
(nicht unter 50 Stück) die  
**Vereinsbuchdruckerei „Celeja“**  
**Cilli.**

**Futterbereitungs-Maschinen**  
zur Winter-Fütterung!  
**Häcksel-Futter-Schneider**  
**Büben- u. Kartoffel-Schneider,**  
**Schrot- und Quetsch-Mühlen,**  
**Vieh-Futterdämpfer,**  
**transportable Spar-Kessel-Öfen**  
mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzeisen,  
stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen  
von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und  
hauswirtschaftliche Zwecke etc.  
ferner:  
**Kukurutz- (Mais-) Rebler,**  
**Getreide-Futzmühlen,**  
**Trieure-Sortiermaschinen,**  
**Reu- u. Stroh-Pressen,** für Handbetrieb, stabil und fahrbar.  
**Dreschmaschinen, Capel, Stahlplüge, Walzen, Eggen.**  
Die besten Säemaschinen „**AGRICOLA**“ (Schneidrad-System)  
ohne Auswechslung von Sädern.  
Selbstthätige Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs  
blühen und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester,  
unvergleichlich bester Construction.  
**Ph. Mayfarth & Co.**  
kaiserl. königl. aussch. priv.  
Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke  
**WIEN, III, Tabacstrasse Nr. 71.**  
Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.  
Illustrirte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und  
Wiederverkäufer erwünscht. 4287

Wegen Auflassung des Geschäftes behördlich bewilligter  
**totaler Ausverkauf**  
sämtlicher lagernder **Damen-Confection** als: Herbst-Jaquets, Capes und  
Schulterkrägen, Regenmäntel, Winter-Capes, Jacken, Winter-Mäntel mit und  
ohne Pelzverbrämung zu aussergewöhnlich tief herabgesetzten billigsten Preisen.  
Achtungsvoll  
4288—84 **Carl Roessner, Hauptplatz Nr. 17.**

**Brady'sche**  
**Magentropfen**  
(früher Mariazeller Magentropfen)  
bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des  
**Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,**  
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigen-  
der Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen  
Magenbeschwerden.  
4279—2  
**Preis à Flasche . . . 40 kr.**  
**Doppelflasche . . . 70 kr.**  
Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine  
Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige  
Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady** und weise alle Fabrikate als  
unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift  
**C. Brady** versehen sind.  
**Die Magentropfen** des Apothekers **C. Brady**  
(früher Mariazeller Magentropfen)  
sind in rothen Zaltischachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes  
von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die  
nebenstehende Unterschrift **C. Brady** befinden. Bestandtheile sind angegeben.  
Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.



## Ein junger Mann

wird sofort als Gewölbdienner aufgenommen. Ausgedienter Militär ist bevorzugt. Anzufragen in der Eisenhandlung Joh. Radakovits, 4290



## Jak. F. Poschinger

Lauf-Fabrik und Feinbüchsenmacherei in Unterferlach (Kärnten) empfiehlt Jagd- und Scheibengewehre aller Systeme und Caliber, übernimmt Reparaturen und Umgestaltungen zu den billigsten Preisen bei sehr solider Arbeit und garantiert guten scharfen Schuss. Anfragen werden sofort beantwortet. Preislisten gratis und franco. 4284—91

## Junger Mann

mit guten Zeugnissen und keine Arbeit scheuend, sucht Posten. Franz Kantiger, Grazerstrasse Nr. 8. 4286—81

## Wer will 400 Mark

garantirt monatl. leicht, ehrl. und ohne Risiko verdienen? Sendt sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen-Expedit. K. F. Wojtan, Leipzig-Lindenau. 4289-27

## Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 Kreuzer zu haben bei 4266-83

## Fritz Rasch, Cilli.

## Ein Schneider

in gesetztem Alter, der in Civil- und Uniformierungsarbeiten sowie im Zuschneiden geübt ist, wünscht in auswärtiger Provinz einen Posten. Josef Polir, Schulgasse Nr. 3, Cilli. 4277—80

Ein schönes gassenseitiges

## Zimmer

und Cabinet, möblirt, ist sofort zu vergeben. 4269—80 Grazerstrasse 32, parterre.

Ein im besten Betriebe stehendes grösseres

## Gemischwarengeschäft

in einem grossen Plazerte Unterkraus, am besten Posten, neben der Pfarrkirche, mit grossem Kundenkreis, nahe der Bahn, ist krankheits halber unter sehr günstigen Bedingungen sofort abzugeben.

Geft. Anfragen sind unter Chiffre „5000“ an die Verw. dieser Zeitung zu richten. 4253—85



## Fahrkarten- und Frachtscheine nach

## Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

## New-York und Philadelphia

concess. von der holl. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570—a

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Bahnstrasse 8 in Innsbruck, Anton Rehek, Bahnhofgasse 29 in Laibach.

# Theater-Logenlicitation.

Sonntag den 8. October l. J. vormittags 11 Uhr findet im städtischen Theater die Logenlicitation für die demnächst beginnenden Vorstellungen statt.

Stadtamt Cilli, am 2. October 1899.

Der Bürgermeister:  
Gustav Stiger.

4283—81

## Zur Winter-Saison.

Erlaube mir dem geehrten Publicum von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich von meiner Wiener Reise zurückgekehrt bin, und lade ich die geehrten Damen zur Besichtigung meines reichhaltigen Lagers in

Modellhüten, sowie Confection, Jacken u. Krägen und anderer Modeartikel höflichst ein und werde ich mich bemühen, die hochgeehrten Kunden durch billige Preise zufrieden zu stellen.

Um recht zahlreichen Besuch bittend, zeichnet

hochachtungsvoll

Anna Sadnik,  
Grazerstrasse 12, Cilli.

4291—81

## Kundmachung.

Für das allgemeine öffentliche Krankenhaus in Cilli werden hiemit die Lieferungen von Fleisch, Mehlzeugnissen, Gebäck, Milch, Petroleum, Holz und Steinkohle für das ganze Jahr 1900 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einem Kronen-Stempel versehenen Offerte versiegelt bis längstens

1. November l. J.

directe an den hohen steiermärkischen Landes-Ausschuss in Graz einzusenden.

Die Milch ist per Liter loco Anstalt zum fixen Preise zu offerieren. Der Preis für Petroleum ist per Kilo, für Holz per Raummeter und für Kohle per Metercentner anzusetzen.

Der Cautionsbetrag ist erst nach Zuerkennung der Lieferung bei der Krankenhaus-Verwaltung zu erlegen.

Ausdrücklich bemerkt wird, dass die Offerenten für Fleisch, Gebäck und Mahlproducte die Offertsblankette, in welchen die Verpflichtungen der Lieferanten angeführt erscheinen, in der Anstaltskanzlei zu begeben haben und dass nur diese Drucksorte verwendet werden darf.

4292—82

Krankenhaus-Verwaltung in Cilli.

## Kaffeehaus-Uebnahme.

Erlaube mir hiemit einem P. T. werten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich das

## „Café Central“ in Cilli

käuflich erworben habe und selbes anfangs October in eigene Leitung übernehme.

Das Café wird entsprechend neu hergerichtet und es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung vorzüglicher Getränke, stets aufmerksame Bedienung, beste Spielgelegenheiten und Anfliegen gelesenster Zeitungen den Aufenthalt in meinem Kaffeehause den werten Gästen so angenehm als möglich zu gestalten, und hoffe dadurch die Zufriedenheit aller Besucher desselben zu erlangen und zu erhalten.

Ich bitte daher ein P. T. geehrtes Publicum, dieses mein Unternehmen mit einem zahlreichen Besuche zu unterstützen.

4278—80

Hochachtungsvoll

Eduard Likey.

## Kundmachung.

Freitag den 13. October l. J. um 8 Uhr vormittags werden circa 160 Ausmusterpferde am städtischen Pferdemarktplatz (Schlachthaus) in Graz im Licitationswege gegen Barzahlung und Entrichtung der scalamässigen Stempelgebühr veräussert.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

4274—81

Die Verwaltungs-Commission  
der k. u. k. Train-Division Nr. 3.

## Meraner-Cur-Trauben

blaue, grossbeerige, 10 Pfund br. franco überall 2 fl. mit ärztlicher Gebrauchsanweisung sendet **Hans Tauber**, Meran 53, T.rol. 165-87

Beste und billigste Bezugsquelle für alle existirenden

## Musik-Instrumente.

deren Bestandtheile und Saiten liefert bei reellster Bedienung

4255—81 **W. Schramm**,  
Instrumentenmacher, Hauptplatz 17.

Ebenso übernimmt derselbe alle einschlägigen Reparaturen und Clavierstimmungen.

## Wohnungen.

Herrengasse Nr. 30 sind 2 Wohnungen, eine gassenseitige, bestehend aus 2 Zimmern und Zugehör, auch als Kanzleien verwendbar, sowie eine gartenseitige, ebenfalls aus 2 Zimmern sammt Zugehör bestehend, sogleich an eine stabile Partei zu vergeben. 4267-80

## Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich am 1. October 1899 in der Neugasse Nr. 4 ein den modernsten Anforderungen entsprechendes

## Herrenschneider-Geschäft

sowie auch fertiges Warenlager unter der Firma Anton Supantschitsch eröffnen werde.

Meine durch vieljährige Praxis in den bestrenommierten Firmen, sowie auch der Umstand, dass ich schon früher durch volle zehn Jahre hieselbst das Schneidergeschäft ausgeübt habe, und die erworbenen Kenntnisse befähigen mich, ein solches Geschäft zu leiten.

Billigste Preise und aufmerksame Bedienung zugesichert.

Ich bitte daher, mich mit diesbezüglichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen. 4276—82

Cilli im October 1899.

Hochachtungsvoll

Anton Supantschitsch.

Erste, beste Marke von  
**Thermalkohlensäurem Wasser,**  
**Thermalsyphons**  
**und Thermalkracherln**  
aus dem bacterienfreien Thermalwasser der Quellen des  
Kaiser Franz Josef-Bades in Markt Tüffer.  
Generalvertretung bei Herrn Johann Sager,  
CILLI, Bahnhofstrasse 9. 4312-9

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

## Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt 1 Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 13717—23

Südmark-Zigarrenspitzen empfiehlt Georg Adler, Cilli.